Suleika.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Gustav Kastropp.

Bühnen-Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Stuttgart.

Druck von Adolf Bonz' Erben.

Suleika

Suleika.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Gustav Kastropp

Gustav Kastropp.

Bühnen-Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Stuttgart.

Druck von Adolf Bonz' Erben.

Storage
722

Frau Marie Geiſinger

in Hochachtung zugeeignet

vom Verfaſſer.

Bemerkungen.

Das Stück wurde mit großem Erfolge aufgeführt am Ungarischen Nationaltheater in Budapest in Uebersetzung von Bartok und am Ständischen Theater zu Riga. Die Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) brachte zu letzterer Aufführung in Nr. 1899 eine große Illustration von dem berühmten Maler C. Gehrts.

Die zur Handlung gehörige Musik ist komponirt von Herrn Hofkapellmeister Herner in Hannover.

Partitur und Aufführungsrecht sind zu beziehen durch Kommissionsrath Fränkel, Berlin W., Kanonierstr. 25.

NB. Rechts und links vom Zuschauer aus.

Personen:

Amenophis II., König von Egypten.
Potiphar, Hofmeister und erster Kämmerer.
Asnath, dessen Schwester.
Uehera, Obermundschenk.
Abuna, Oberbefehlshaber der Leibwache.
Ameni, Oberpriester des Ammon Ra.
Menes, Oberpriester des Ra aus Anu.
Suleika, dessen Tochter.
Tachot, deren Sklavin.
Jussuf, Jakobs Sohn aus Kanaan.
Uecho, **Pentaker**, **Uemissa**, } Hofleute.
Ein Sklave Potiphars.
Ein Sklave des Menes.

Hofstaat, Gesandte, Leibwache, Priester, Tempeldiener, Gäste, Gefolge Potiphar's, Volk, Sklaven, Sklavinnen, Musikanten, Tänzerinnen ꝛc.

Ort: Egypten. Der erste Aufzug spielt in Potiphars Hause in Theben, der zweite im Tempel des Ammon Ra, der dritte bei der Pyramide des Cheops, der vierte im Hause Potiphar's, der fünfte auf der Terasse vor dem Königsschloß in Theben.

Zeit: um 1560 v. Chr.

Erster Aufzug.

Im Hintergrunde zu beiden Seiten ein steinernes Geländer, über und durch welches man den ausgetretenen Nil mit daraus hervorragenden Gebäuden, Tempeln, Baum- und Palmengruppen sieht, welche sich im Wasser spiegeln. Ganz hinten steigt das Gebirge auf. In der Mitte, rechts und links neben der vom Geländer freien Landungsstelle, steht je ein hoher Obelisk. Vor dem Geländer künstliche Gartenanlagen. Im Vordergrunde links ein nach vorn offenes Zelt, das mit allerlei reichen Geräthen ausgestattet ist. Einige Sessel und Schemel stehen um einen geschnitzten Tisch, auf welchem eine Blumenvase und Trinkgeschirre stehen. Rechts führt eine breite Treppe, zu deren beiden Seiten je eine große Sphinx ruht, zu den schlanken, bunt bemalten Säulen der Vorhalle des Hauses. Von dieser bis zum Zelt ist auf vergoldeten Stangen ein bunter Teppich in der Luft ausgespannt.

Erster Auftritt.

Nehera und Potiphar sitzen im Zelt, Sklaven mit Bechern und Weinkrügen bedienen sie.

Nehera (nachdem er einen Becher ausgetrunken):

Das muß ich sagen: solchen Wein hat selbst
Der königliche Keller nicht! — Sag an:
Wo wuchsen diese Trauben?

Potiphar (zerstreut).

Diese Trauben?
Auf Chios, glaub ich! — Morgen will ich dir
Von diesem Weine, wenn er dir gefällt,
Ein Dutzend Schläuche senden!

(Ein Sklave füllt Neheras Becher wieder.)

Nehera.

Habe Dank,
Mein theurer Freund! — ich nehme dich beim Wort!
Du bist der edelste, der beste Mensch
Im Königreich! von diesem Wein! — doch halt! —
Bevor ich es vergesse, muß ich dir —
Ich wollte dir doch etwas sagen? — ei!
Was war es nur? ach so, nun fällt mir's bei! —
Du hast dir einen schlimmen Feind gemacht,
Mein guter Potiphar! — Der Oberpriester
Ameni ist in Gift und Galle. — Denke,
Er soll geschworen haben, dich zu stürzen,
Und müsse ganz Egyptenland dadurch
In Trümmer geh'n! — Er kann es nicht vergessen,
Daß du bei Hofe seine Macht geschwächt.
Doch — Potiphar! — mein Freund! — beim Ra, ich rede
Nur tauben Ohren!

(Er legt nach einer Pause seine Hand auf Potiphars Schulter.)

Potiphar (aus tiefem Hinbrüten aufschreckend).

Ja gewiß! — ich bin
Genau derselben Meinung!

Nehera.

Welcher Meinung?
Du hast kein Wort verstanden! — Sprich, was macht
Dich so zerstreut?

Potiphar.

Gewiß, ich hörte Alles!
Du lobtest meinen Wein!

Nehera (lacht).

Ich? — deinen Wein?
Fürwahr, das ist mir doch zu arg! — ich sprach —

Jedoch was hilft's, wenn ich es noch einmal
Erzähle? Denkst du doch an and're Dinge!
Ich geh' nach Haus und werde wieder kommen,
Wenn du Gedanken für mich übrig hast.

(Er trinkt seinen Becher aus.)

Ich glaube fast, du bist verliebt! — Nun ja,
Schon manches Mal hab' ich's gesagt: du solltest
Ein Weib dir nehmen und ein Häuflein Kinder
Dir auferziehen!

Potiphar.

Nun — wer weiß, Nehera,
Was noch geschieht!

Nehera.

Es ist auch wahrlich Zeit!
Man wird nicht jünger! — Doch nun lebe wohl,
Mich ruft der Dienst! — Der König ist so finster
Und so verschlossen heut, da muß ich ihm
Den besten Wein kredenzen, und ich hoffe,
Das wird ihn fröhlich machen!

(Er reicht Potiphar die Hand.)

Potiphar.

Nicht so eilig!
Zum Thore will ich dich begleiten!

Nehera (seinen Arm ergreifend).

Komm,
Das ist mir lieb! (indem sie die Treppe hinaufgehen:)
Du kannst mir unterwegs
Erzählen, wie du deinen Wein aus Chios
Erhalten hast! — es ist ein goldner Wein!

(Beide ins Haus ab.)

Zweiter Auftritt.

Während die Sklaven heimlich die Becher austrinken und mit stummen Gesten die Trinkgeschirre in's Haus tragen, entrollen andere Sklaven eilig einen Teppich über den Boden bis zum Zelte. Sklavinnen streuen Blumen über denselben. Hierauf erscheint Asnath in der Vorhalle. Die Sklaven und Sklavinnen verbeugen sich tief und gehen dann auf ihren Wink in's Haus — ab.

Asnath (allein).

Sei mir gegrüßt, weithin flutender Nilstrom!
Segen spendend
Wogen die heiligen Wellen
Ueber das weite Gefild,
Und in zierlichem Kahne
Trägt dein leuchtender Rücken ja
Ihn, den Geliebten, — Jussuf!

(Sie lehnt sich sinnend auf den Kopf einer Sphinx.)

Mit sich hinweg
Nahm er meine Gedanken
Und sie fliegen ihm nach und suchen ihn. —
Trage du Abendwind über die Wellen hin
Lispelnde Grüße,
Meinem Liebling verrathend,
Daß mit süßem Verlangen ihn
Asnath erwartet.

(Sie schreitet langsam die Treppe hinab und nähert sich dem Zelte. Indessen ertönt anfangs sehr leise, dann allmählig näherkommend, der)

Gesang der Ruderknechte (hinter der Scene)

Fliege du Kahn in dem Nil
Ohne Ruh' — ho — hi!
Durch die Wellen dem Ziel
Eilig zu! — ho — hi!
Es plätschern im Takte die Ruder,
Frisch an die Arbeit, mein Bruder!

Rege die Hand ohne Säumen,
Zu Hause, da können wir träumen!
Fliege du Kahn in dem Nil
Ohne Ruh — ho — hi!
Durch die Wellen dem Ziel
Eilig zu! ho — hi — ho — hi!

Asnath

(bleibt beim Beginn des Gesanges horchend stehen.)

Fernher tönet Rudergesang, —
Sie bringen ihn zurück, er naht?

(Sie eilt zur Thüre des Geländers.)

Es ist sein Segel, ja, das ist der Kahn,
Der meinen Jussuf trägt!

(Sie winkt mit einem Schleier.)

Willkommen, Geliebter!
Ziehe so träge nicht
Meiner Sehnsucht entgegen,
Fliege du zögernder Kahn
Durch des heiligen Stromes
Wallende Flut!

(Sie kommt wieder nachsinnend in den Vordergrund.)

Doch ich thörichtes Kind!
Weshalb freut sich mein Herz?
Was bin ich ihm? —
Weiß es das Himmelsgestirn,
Wenn ein Blümchen verwelkt
In seiner Strahlen Glut? —
Sterben werd' ich vor Sehnsucht,
Unbeachtet von ihm, —
Der Blumen Loos!

(Es beginnt zu dunkeln.)

Dritter Auftritt.

Asnath. Ein Nachen mit buntgewirktem Segel fährt an der Landungsstelle vor. Jussuf steigt aus. Sklaven folgen ihm, welche verschiedene Gegenstände in das Haus tragen. Der Nachen mit den Ruderknechten fährt weiter.

Jussuf (sich vor Asnath verbeugend).

Sei mir gegrüßt, o Herrin!

Asnath.

Sei willkommen!

Jussuf

(geht vorüber und bleibt an der Treppe stehen).

Hast du für mich Befehle noch, o Herrin?

Asnath.

Befehle? nein! — Doch nenne mich nicht „Herrin"!
Du wurdest uns ein Freund!

Jussuf.

Ich bin ein Sklave,
Getrennt von meiner Heimath und von denen,
Die mich geliebt!

(Er schreitet langsam die Treppe hinauf.)

Asnath.

O sei nicht ungerecht!

(Jussuf bleibt auf der Treppe stehen und wendet sich Asnath zu.)

Bist meinem Bruder du nicht lieb und werth,
Fast mehr, als ich es bin? und hat er nicht
Sein ganzes Haus in deine Hand gegeben?

Jussuf.

Ich bin für ihn der erste seiner Sklaven,
Nicht mehr, nicht minder! — und ich trug dereinst
Ein Diadem auf meinem Haupt!

Asnath.

Du Stolzer,
Sei nicht so hart mit uns! — wir hätten längst
Die Freiheit dir geschenkt, wenn nicht die Furcht,
Dich zu verlieren, uns daran gehindert!

(Jussuf kommt allmählig die Treppe herab.)

Du machtest dich so unentbehrlich, daß
Wir ohne dich nicht leben können!

Jussuf (bewegt).

Asnath!

Asnath.

Wenn du Geschwister hattest, sage Jussuf:
Ob sie dich mehr geliebt, als wir?

Jussuf (sein Angesicht verhüllend).

Geschwister! —
Woran erinnert mich dies Wort!

Asnath (seine Hand ergreifend).

Du birgst
Ein schwer Geheimniß uns! — erzähle mir
Was vordem du erlebtest, und ich will
Auf jedes deiner Worte lauschen! — Hier
Im Zelte laß uns traulich plaudern!

(Sie geht mit ihm zum Zelte und setzt sich auf einen Sessel.)

Jussuf

(setzt sich ihr zu Füßen auf einen Schemel).

Wisse,
Du schöne Asnath, daß mein Vater herrscht
Als Fürst und König über Kanaan,
Das heil'ge Land voll Blumenduft und Schönheit.
Zwölf Söhne schenkte ihm der Himmel, — ich
War ihm der liebste.

Asnath.

Gern glaub ich das,
O Juſſuf!

Juſſuf.

Doch mit bitterm Haß und Neid
Verfolgten mich deßhalb die Brüder. Einſt
Im Traume ſah ich Sonne, Mond und elf
Der Sterne ſich vor mir verneigen, und
Im Uebermuth der Jugend kündet' ich
Den Brüdern dieſes Trugbild künft'ger Größe.
Das war der Anfang meines Elends, denn
Als einſt der Vater mich zu ihnen ſandte
Auf's Feld, da griffen ſie nach mir, um mich
Zu tödten!

Asnath.

Nimmermehr! — die eignen Brüder!

Juſſuf.

Ihr Wille war's, doch wandte ſich ihr Herz
Zum Mitleid noch, und wie ein Thier der Heerde
Verkauften ſie für eine Handvoll Gold
An fremde Krämer ihres Vaters Sohn,
Und wandten ſich erbarmungslos hinweg!
Von Schmerz betäubt, ward ich von meiner Heimat
Gefeſſelt fortgeſchleppt, — und nun bin ich ein Sklave! —
Das iſt mein Schickſal! —

(Es iſt inzwiſchen dunkel geworden. Der Mond geht auf und ſpiegelt ſich im Nil.)

Asnath.

Armer Freund! — Vermöcht' ich's,
Zurück dir dein verlor'nes Glück zu bringen!
Doch, ach! — ich kann dir deine Heimat nicht
Erſetzen, noch die Eltern!

Jussuf.

Wohl, du kannst es!
Ich fand ja Lieb'res hier, als ich verlor,
In dir, o Herrin! bist du doch so freundlich,
So liebreich mir gesinnt!

Asnath.

Das bin ich, Jussuf!

Jussuf.

Wenn du in deiner Schönheit mir erscheinst,
Vergessen ist dann alles Leid, ja selbst:
Daß ich ein Sklave bin! — es winden ja
Sich duftig blühend um mein nied'res Loos
Der Liebe Blumen!

Asnath (aufstehend).

Liebe?

Jussuf (ebenfalls aufstehend).

Es erfüllt
Die Liebe mir mein ganzes Herz, und ob
Es dich erzürnt, ich muß es dir gestehen:
Ich liebe dich!

Asnath.

Ich faß' es nicht! — o Jussuf,
Ist's Wahrheit denn?

Jussuf.

Noch keine Lüge hat
Die Lippen mir entweiht! — Ich wollte freilich
Verschweigen, was in meiner Seele so
Gewaltig wuchs und größer wurde, bis
Es alle Fesseln sprengte und zu dir,
Zu dir, der einzig Auserwählten mich

Mit Allgewalt gezogen hat! — Es ist
Der laue Abend schuld, das Silberlicht
Des Mondes dort, und deine Schönheit, Asnath!
Komm an mein Herz, und sage mir du Holde,
Hast du mich lieb?

(Er zieht sie an sich.)

Asnath (an seine Brust sinkend).

Du fragst mich noch? — du Schelm,
Das hast du lange schon gewußt, denn ach,
Ich kann mich nicht verstellen! — Ja, mein Jussuf,
Ich liebe dich!

Jussuf.

Des Himmels Seligkeit
Umstrahlt mich! bist du wirklich mein, o Asnath?

(Hinter der Scene entfernte Musik.)

Asnath.

Dein auf ewig, Geliebter!
Wonneschauer durchstürmen mein Herz,
Und es jubelt in mir und singt:
Ich liebe dich, Jussuf,
Liebe dich grenzenlos, ewig,
Ueber den Tod hinaus! —
Sag' mir's viel tausendmal,
Daß auch du nun mein eigen!
Nicht den Gesang
Silbertönender Nachtigallen
Höre ich lieber!

Jussuf (sie küssend.)

Kann man so glücklich sein?
Allzugroß ist die Wonne,
Dich in den Armen zu halten,
Dich zu küssen, o Asnath!

Asnath.

Deiner Stimme Klang tönet so süß,
Immer möchte ich lauschen!
Siehe, Geliebter, wie dort hernieder uns
Isis bleiches Antlitz entgegenlächelt!
Hörst du es nicht, wie leise
Des Windes Schwingen uns tragen
Der Priester Abendlied zu?

(Sie setzen sich auf eine Bank.)

Einem lieblichen Märchen gleich
Scheinet mir Alles!
Wie des Niles endlos wogende Flut
Strömt auf mich ein diese Seligkeit,
Diese Wonne betäubt mich: — —
Du mein, o Jussuf!

(Die Musik verklingt.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Potiphar, von diesen nicht bemerkt, erscheint oben an der Treppe.

Potiphar (für sich).

Beim Ptah! — in Jussufs Armen meine Schwester!

(Er nähert sich vorsichtig und unbemerkt dem Zelte.)

Jussuf.

Nur eines macht mir Sorge! Wenn dein Bruder
Erfährt, daß ich sein Theuerstes ihm raube,
In Haß wird seine Liebe sich verwandeln!

Asnath.

Du weißt es nicht, wie gut er ist!

Jussuf.

Und dennoch
Scheint mir Verrath an ihm, daß ich dich liebe!

Asnath.

Welch' häßlich Wort!

Jussuf.

Verzeihung Asnath! — Glaube:
Ich denke wahrlich nicht gering von mir!
In herbem Stolze fühl' ich innerlich
Mich selbst dem König ebenbürtig, — doch
In deines Bruders Augen bin ich nur
Der niedre Fremdling ohne Gut und Habe,
Und du bist unermeßlich reich, du bist
Die Schwester dessen, den man nach dem König
Als Ersten ehrt im Lande! — Wird er nicht
Den Sklaven voll Entrüstung von sich stoßen,
Der so mit Undank seine Güte lohnt?

Asnath.

Er liebt uns Beide, — nein, das wird er nicht!
Wir wollen zu ihm eilen und ihm Alles
Gestehen!

Jussuf.

Hast du auch bedacht, daß niemals
In solchen Bund die Priester will'gen werden?
Von meinem Herzen werden sie dich reißen,
Denn ich kann nicht von meinem Glauben lassen,
Ob all mein Glück in Trümmer ginge!

Potiphar

(tritt vor. Jussuf und Asnath stehen erschreckt auf.)

Bleibet!
Ich hörte jedes eurer Worte!

Asnath.

Bruder!

Potiphar.

Erschrecke nicht, du schüchtern, sanftes Mädchen!
Du kommst der eignen Wahl zuvor, denn lange
Bemerkt' ich deine Neigung!

Asnath (ihn umarmend).

Wußt' ich's doch!

Potiphar (zu Jussuf, der seine Hand ergreift).

Du bist ein Fremdling, kennst die Götter nicht,
Die unser Land seit vielen tausend Jahren
Als heilig ehrt; der tiefe Sinn, der sich
In unserm Gottesdienst verbirgt, er ist
Dir unbekannt, — doch bist du klug und edel,
Bist reich an Tugend, Liebe und Verstand; —
Das ist genug, um künftig meiner Schwester
Das Leben zu verschönern, denn an Reichthum
Gebricht's ihr nicht! — Mit Freuden nehm' ich dich
Zum Bruder an! (Er umarmt Jussuf.)
Verlangen muß ich nur,
Daß vor der Welt geheim das Bündniß bleibe;
Verfeindet bin ich mit dem Priester Ammon's,
Und wenn der tückisch hinterlist'ge Gegner
Von eurem Glück erfährt, so wird er bald
Es untergraben; doch gelingt es mir,
Zu brechen seinen Einfluß und für euch
Den König zu gewinnen, nun, dann darf
Das ganze Reich von eurem Bunde wissen!

Asnath.

Was kann es uns bedeuten, ob die Welt
Von unsrer Seligkeit erfährt!

Potiphar.

Doch Schwester,
Nun überlasse deinen Jussuf mir,
Denn mancherlei muß ich mit ihm besprechen!

Asnath.

So müssen wir uns trennen?

Jussuf (sie umarmend).

Lebe wohl!
Ein Cherub Gottes schütze dich!

Asnath.

Leb wohl!

(Sie reißt sich los, geht die Treppe hinauf, winkt von da aus nochmals Jussuf zu, dann ab.)

Fünfter Auftritt.

Jussuf, Potiphar, später ein Sklave.

Jussuf.

Beschämt, erschüttert, sind ich keine Worte
Des Dankes! wahrlich keine Sprache kann
Des übervollen Herzens Wonne schildern!

Potiphar.

Sprich davon nicht! die eigne Dankbarkeit
Und meiner Schwester Glück bewogen mich,
Zu meinem Bruder dich zu wählen! ist doch,
Seitdem dein Fuß auf unsre Schwelle trat,
Nur Segen bei uns eingekehrt.

Jussuf.

Ihn sandte
Mein Gott — nur ihm allein gebührt der Dank!

Potiphar.

Genug davon! — Ein wundersam Begebniß
Muß ich dir anvertrauen, das mir plötzlich
Die ganze Seele hat erfüllt. Ich kenne
Mich selbst nicht mehr!

Jussuf.

Hat dich mit neuen Ehren
Der König wieder überhäuft?

Potiphar.

Was sind
Die Ehren und die Schätze dieser Welt
Mit ihr verglichen!

Jussuf (überrascht).

Ach! — du liebst!

Potiphar.

Du sagst es!
Erstaune nur! — Seit ich geboren, ist
Schon achtunddreißig Mal der Nil getreten
Aus seinen Ufern; niemals hab' ich noch
Empfunden, was es heißt: zu lieben; immer
Bedächtig war ich, und man nannte mich
Bisher den klugen Potiphar; doch jetzt,
Wo andere Leute weise werden, kehrt
Die Thorheit bei mir ein, — ich liebe, Jussuf!

Jussuf.

Kaum kann ich diese Botschaft glauben, — sprich:
Wie heißt die Schöne, der so plötzlich es
Gelang, dein sprödes Herz zu überwinden!

Potiphar.

Den Namen weiß ich nicht!

Jussuf.

Nun scheint mir's fast,
Als wolltest du erproben, bis wie weit
Ich Alles glaube, was Du sagst!

Potiphar.

Nein wahrlich,
Ich lüge nicht! als ich vom Königsschloß
Nach meiner Wohnung heute Mittag fuhr,
Hielt schnell ich meinen Wagen an, als wäre
Die Liebesgöttin mir erschienen. Ach!
So stolz und unbeschreiblich schön, so edel
Und göttlich war ihr Wesen! — Sie verschwand
Im Thor des Ammontempels; doch ich sprang
Zur Erde schnell, und ihre Sklavin bat ich,
Nach Sonnenuntergang hierherzukommen!

Sklave (aus der Vorhalle tretend).

Ein Weib begehrt mit dir zu reden.

Potiphar.

Führe
Sie her, ich habe sie erwartet!

(Sklave ab.)

Jussuf.

Seltsam
Ist deine Nachricht, und es überkommt
Mich bange Ahnung; — handle nicht zu schnell,
Laß dich nicht blenden! kann das Laster doch
In schöner Hülle schlummern, wandeln doch
So zarte Rosenfesseln leicht sich um
In Dornen!

Potiphar.

Hättest du sie erst gesehen,
Du würdest dann von ihr nicht lieblos denken,
Es wohnt kein böser Geist in solcher Hülle! —
Jedoch du sollst ihr selbst, bevor ich mich
Entscheide, nahen! — wenn sie dir mißfällt, —
Bei meinem Wort, — dann will ich sie verwerfen!

(Er reicht Jussuf die Hand, welche dieser schüttelt. Dann geht Jussuf ins Zelt.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Tachot.

Tachot

(kommt die Treppe hinab und verbeugt sich).

Hier bin ich, Herr! — was forderst du von mir?

Potiphar.

Den Namen will ich wissen jenes Weibes,
Das du begleitet hast!

Tachot.

Das war Suleika,
Des Oberpriester Menes einz'ges Kind!
Wir kamen weither aus dem Sonnentempel
In Anu, doch in Kurzem kehren wir
Zurück nach unsrer Heimat; — ach! — ich bliebe
Weit lieber hier! dies Leben, dies Getümmel! —
Wir wohnen bei Ameni.

Potiphar.

Meinem Todfeind?!
Er soll mir nicht mein Glück entreißen! — doch —
Ist deine Herrin unvermählt?

Tachot.

Gewiß!
Wenn Der einmal ein Freier nahen wollte,
Es müßt ein König sein, ein Gott, so stolz,
So spröde thut Suleika!

Potiphar.

Wie sie selbst
So schön, so herrlich ist ihr Name!

Tachot.

Nun —
Ganz leidlich ist er, und auch sie mag hübsch sein!

Potiphar.

So leuchtend wie der Sonne Glanz!

Tachot.

Wohl möglich!
Es ist zu oft, daß ich sie sehe! wärest
Im Dienste du bei ihr, wie ich, — so würde
Auch dir allmählich dieser Schein verblassen!

Potiphar.

Was tadelst du an ihr?

Tachot.

Ich? — sicher nichts!
Doch seltsam ist sie wie das Bild der Sphinx,
Kein Lächeln naht sich ihrem ernsten Munde,
Es fehlt das Beste ihr: sie kann nicht lieben,
Ihr kaltes Herz ist aus Granit geformt!

Potiphar.

Zu Lust und Liebe möcht' ich es beleben!

Tachot.

Nun, — bei der Liebesgöttin, — wär' es denkbar,
So wünscht' ich sehnlichst, daß es Dir gelänge!

Potiphar (ihr eine goldene Kette reichend).

Es sollte nicht dein Schade sein! — Das nimm
Als Botenlohn einstweilen! — Sorge nun,
Daß ich die holde Herrin wiedersehe
So bald als möglich!

Tachot (verbeugt sich dankend).

Folge mir sogleich!
Noch diesen Abend wirst du sie erblicken
Im Tempel.

Potiphar.

Wenn du meiner Sehnsucht Ziel
Erreichen hilfst, so will ich dich mit Gold
Und Silber überschütten.

Tachot.

Wohlgesprochen!
Zufrieden sollst du sein mit meinem Beistand,
Doch laß uns gehen!

Potiphar.

Jussuf, folge uns!

(Jussuf tritt aus dem Zelt hervor.)

Tachot (ihn überrascht anblickend).

Welch schöner Mann!

Jussuf.

Ich folge um zu sehen,
Wenn dich mit Blindheit schlägt die Liebe!

(Jussuf und Potiphar schreiten die Treppe hinauf.)

Tachot (Jussuf nachblickend).

Hätt ich zu wählen, — Dieser müßt es sein!

(Sie eilt den Beiden nach.)

Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Seitengemach im Innern des Ammontempels. Rechts und links je eine Seitenthür. Die Wände sind mit farbigen Wandgemälden bedeckt. Vorn rechts eine Nische mit Fensteröffnung. Der Hintergrund ist durch einen großen Vorhang abgeschlossen. Zu beiden Seiten des letzteren steht je ein kolossales Götterbild. Das Gemach ist mit Tisch, Sesseln 2c. ausgestattet.

Erster Auftritt.

Ameni, Necho, Pentaker, Nemissa.

Ameni
(in glänzendem Feiergewand, Parderfell 2c.).

In diese Nische folgt mir, daß man nicht
Im Tempel unsre Worte hört!

(Er tritt mit den Höflingen vorn rechts in die Nische.)

Necho.

Weshalb
Beriefest du so spät uns noch hierher?
Wohl schlimme Neuigkeiten?

Ameni (ihn unterbrechend).

Still! sprich leise!
So wißt ihr nichts?

Pentaker.

Was mich betrifft, ich weiß
Von nichts!

Nemissa.

So geht's auch mir!

Ameni.

Es drängt die Zeit
Nur kurz ist noch die Frist, die mir verbleibt,
Mit euch zu reden!

Necho.

Voll Erwartung harren
Wir deiner Offenbarung!

Ameni.

Alle wißt ihr,
Wie Potiphar, des Königs Günstling, sich
Aus eurer Mitte hat zu Macht und Ruhm
Emporgeschwungen.

Pentaker.

Wer vor keinem Mittel
Zurückschreckt, bringt es weit!

Nemissa.

Ich hasse ihn,
Weil ich ihm seinen Platz nicht gönne, doch
Ich wüßte Schlechtes nicht von ihm zu sagen!

Ameni.

Das größte aller seiner Laster ist:
Daß er die andern zu verbergen weiß
Und heimlich sündigt. — Freilich ziemt es mir,
Dem Priester, schlecht, ihn zu verdächt'gen, doch
Behaupten darf ich kühn und offen, daß er
Verachtet uns're Götter!

Pentaker.

Ja! ich sah es,
Wie neulich bei der Huldigung des Apis
Er vor sich hingelächelt!

Ameni.

Hat er das?
Ich danke dir für diese Nachricht! — Ja,
Er ist von jenen Unzufriednen einer,
Die sich dem Zwang entziehen möchten, den
Die alte Satzung ihnen auferlegt;
Doch hütet er sich ängstlich, gegen uns
Sich offen zu erklären. Er vergißt
Kein Opfer, keinen der Gebräuche, welche
Die heil'gen Schriften fordern, dennoch hat er,
Und das ist tausendfache Schuld, er hat
Den König angesteckt mit diesem Gift! —
Es hat Amenophis, der Pharao,
Gewagt, zu trotzen dem Gebot der Götter,
Er hat gedroht dem Priester Ammons, mir
Hat er gedroht mit seiner Macht! — Er rief:
In meinem Land bin Ich der höchste Gott,
Und wehe dem, der mir Gehorsam weigert!

Necho.

Er will die Götter stürzen!

Pentaker.

Unerhört!

Nemissa.

Durch Potiphar ward er dazu verleitet,
Das möcht ich schwören!

Ameni.

Still! man stört uns! — Kommt
Nach Sonnenaufgang wieder, Freunde! — Diese
Verruchten Pläne müssen wir durchkreuzen!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Menes von rechts.

Menes.

Ich störe wohl?

Ameni.

O nein! gewiß nicht, Menes! —
Ihr seht des Sonnengottes Oberpriester
Aus Anu vor euch!

(Die Höflinge verbeugen sich.)

Morgen denn, ihr Freunde!
Ich hoffe, zeitig euch zu sehn! — lebt wohl!

(Necho, Pentaker, Nemissa mit Verbeugung nach links ab.)

Dritter Auftritt.

Menes, Ameni.

Ameni.

Ist immer dein Entschluß noch nicht erschüttert,
Uns morgen zu verlassen?

Menes (sich auf einen Sessel setzend).

Nein, ich sehne
Zurück mich nach dem stillen Anu. Ist
Doch meine Sendung längst erfüllt; da muß
Ich endlich wieder meines Amts gedenken!

Ameni

(sich auf die Rücklehne des Sessels stützend).

Du machst es dir zu schwer! nach Außen freilich
Muß unsre Heiligkeit und unser Eifer
Erglänzen, doch weßhalb nur unter uns
Verstecken spielen? sei kein Thor!

Menes.

Verzeihe!
Mein Grundsatz ist: beständig so zu leben,
Daß Ich mit mir zufrieden bin!

Ameni.

Natürlich!
Zufrieden muß man sein mit sich, gewiß,
So meint ich's auch! — doch du bist allzustreng!
Nur eine Woche noch verweile hier!

Menes.

Du hast mit deiner Gastfreundschaft mich mehr
Verpflichtet schon, als ich's vergelten kann!

Ameni.

Sprich davon nicht! — es ist ein andrer Grund,
Der deine Nähe mich erwünschen läßt!

Menes.

Wie meinst du das?

Ameni.

Ich glaube: du bist blind!
Ist niemals noch dir in den Sinn gekommen,
Wie schön Suleika, deine Tochter, ist?
Und wär sie nicht ein Weib für mich?

Menes (überrascht aufstehend).

Ameni! —
Das — dacht ich wahrlich nicht!

Ameni.

Doch ist es so!
Ich bin entschlossen, sie zur Frau zu nehmen!

Menes.

Du schreckst mich! — Hast du schon mit ihr gesprochen?

Ameni.

Du glaubst doch nicht, ich sei ein solcher Faut,
Ein Mädchen zu berücken, noch bevor
Ich mir des Vaters Meinung eingeholt?

Menes.

Suleika's Neigung soll den Gatten wählen,
Bei ihr frag an!

Ameni.

Vergib, das scheint mir Thorheit!
Es ist der Eltern wohlerworbnes Recht,
Der Kinder Schicksal zu bestimmen, auch, —
Ich muß es eingestehn, — nicht rathsam scheint mir's,
Von meiner Liebe ihr zu reden, so
Unnahbar ist sie, so verständig kalt
Und stolz, auch haßt sie alle Männer, — Freund,
Sprich du mit ihr!

Menes.

Das will ich dir versprechen,
Doch ist gering nur meine Hoffnung, denn
So schweigsam sie auch meist erscheint, es sind
Doch immer scharf und schneidig ihre Worte
Wie Schwerter!

Ameni.

Hab ich selbst es doch erfahren,
Und schätze doppelt sie darum! — Mein Weib
Darf keine jener kleinen Seelen sein,
Die bang vor jeder großen That erzittern,
Mein Weib soll mich verstehn und meine Pläne!

(Trompetenfanfare hinter der Scene.)

Der Gottesdienst beginnt! — So leg' ich nun
Vertrauend meine Zukunft und mein Schicksal

In deine Hand und bitte dich: versuche
Mir deines Kindes Liebe zuzuwenden!

(Nach links ab.)

Vierter Auftritt.

Menes (allein).

Das überrascht mich! — Dacht' ich niemals doch,
Daß meine Tochter eines Mannes Neigung
Gewinnen würde! — Ob sie ihn erwählt?
Vielleicht erfüllt sie seinen Wunsch, denn seltsam
Ist alles was sie thut!

(Er öffnet die Thür rechts und spricht hinein)

Suleika!

Fünfter Auftritt.

Menes, Suleika.

Suleika (langsam eintretend).

Hier bin ich!

Menes (freundlich).

Ich muß mit dir von ernsten Dingen reden,
Willst du sie hören, Kind?

Suleika.

Ja!

Menes.

Erräthst du nicht, was ich dir sagen werde?

Suleika.

Nein!

Menes (sich setzend).

Dann setze dich zu mir — recht nah, mein Kind!

(Suleika setzt sich, ihm gegenüber, auf einen Sessel.)

Nun gib mir deine Hand und blicke mir
In's Angesicht! — Du weißt es, wie das All
Nur Offenbarung ist der ew'gen Liebe,
Als deren Sinnbild wir die Götter ehren.

Suleika.

Ich weiß!

Menes.

Und wolltest du allein dein Herz verschließen
Und ungeliebt vergehn? — Hat niemals dir
Die innere Stimme zugeflüstert, daß
Des Mannes andere Hälfte nur das Weib?

Suleika.

O — doch!

Menes.

Dann wirst du nicht erstaunen, wenn ich dir
Verkünde, daß ein Mann zur Gattin dich
Begehrt! (Suleika erhebt sich stolz.)
Ameni hat um dich geworben. Willst
Zurück du weisen seinen Antrag?

Suleika (zurücktretend).

Ja!

Menes (aufstehend).

Besinne dich mein Kind! ist denn dein Herz
So starr und kalt, daß ewig es der Liebe
Verschlossen bleibt?

Suleika.

Nein!

Menes.

Und weisest doch ihn ab?

Suleika.

Ja!

Menes.

Ist's wohl ein Andrer, den du liebst?

Suleika.

Nein!

Menes.

So will ich nicht noch weiter dich bereden,
Es macht mich glücklich ja, daß ich dich länger
Behalten darf, du meines Alters Wonne!

(Er küßt ihre Stirn und geht nach rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Suleika (allein).

Ameni's Werbung ist für mich ein Schall,
Ein sinnlos Wort! — Noch kenn ich nicht die Liebe,
Von der mir ahnend träumt. Wie muß es wonnig,
Gewaltig sein, von solchem Flammenbrande
Erfaßt zu werden, daß die ganze Seele
Wildjauchzend sich vereint mit dem Geliebten,
Vergessend Erd und Himmel, nur allein
In ihm, dem Einz'gen lebt! — Dann wird es hell,
Als ob durch finstre Morgennebel sich
Emporschwingt Ra, der Sonnengott, und leuchtend
Mit Flammengold die Erde überflutet,
Daß selig bebend sie erwacht und lächelnd
Mit Vogelsang und Blumenduft ihn grüßt.
So blüht und singt und zittert wohl das Herz
Beim Sonnenkuß der Liebe, — doch das meine
Bleibt unbewegt! — Ob jemals solch ein Licht
Mir leuchten wird durch meines Lebens Nacht?
Ihr hohen Götter, sendet mir ein Zeichen!
Den Schleier nehmt hinweg, der Gegenwart

Von Zukunft scheidet, gönnt nur einen Blick
Ins Unbekannte mir! (Sie nähert sich der Nische.)
In trüber Ahnung
Wird schwül und bange mir ums Herz. — Willkommen
Du Abendwind! Du Himmelsbote komm
Und fächle frisch und kühlend meine Stirn!
(Sie blickt durch das Fenster.)
Dort unten in dem weiten Riesenhof
Ist alles leer und öde, nur das Mondlicht
Durchwandelt bleich die starren Steingebilde.
Dort, — durch der Sphinxe Reihen rollt ein Wagen
Dem Tempel zu. Wie seltsam! — ist er nicht
Im Traume mir erschienen? — hab ich nicht
Zuvor gesehn die herrliche Gestalt? —
Er blickt herauf! — was stürmst du so, mein Herz?
(Sie tritt ein wenig zurück, aber immer noch hinaussehend.)
Die Zügel läßt er sinken! weh! die Rosse! —
Osiris hilf! — In wildem Fluge eilen
Sie fesselllos dahin! — (Aufschreiend und sich hinausbeugend.)
Entsetzlich! — ach!
Er springt herab, er fällt dem Zweigespann
Gewaltig in die Zügel! Dank ihr Götter,
Er ist errettet! — (Pause. Sie tritt vom Fenster zurück.)
Doch — ich thöricht Mädchen, —
Was ist für mich der fremde Mann?
(Sie setzt sich nachsinnend auf einen Sessel.)

Siebenter Auftritt.

Suleika. Tachot tritt schüchtern von rechts ein.

Suleika (sich nach Tachot umwendend).

Tachot!

Tachot.

Hier bin ich, Herrin!

Suleika.

Wo weiltest du?

Tachot.

Entschuld'ge, daß ich dich verlassen habe!
Doch bitte, unterbrich mich nicht, ich muß
Dir viel erzählen!

Suleika.

Gib Antwort meiner Frage — Wo weiltest du?

Tachot (für sich).

Du Gott der Lüge, steh mir bei! — (laut.) Mir träumte
Vergangne Nacht von einer Hochzeit! — ja!
Was blickst du so erstaunt? — von einer Hochzeit,
Du warst die Braut.

Suleika.

Ich — seltsam!

Tachot (für sich).

Betroffen scheint sie — wie nur deut ich das?

Suleika (verächtlich).

Sag an, was hat Ameni dir dafür
Geschenkt, daß du mir solche Märchen kündest?

(Hinter der Scene beginnt eine leise, feierliche Musik.)

Tachot (für sich).

Ameni? — nun weiß ich Alles! (laut.) Herrin!
Du kränkst mich!

Suleika.

Sprich weiter!

Tachot (weinend).

So wird die Treue mir gelohnt!

(Auf eine drohende Geberde Suleikas, trocknet sie schnell die Augen.)

Mir träumte,
Man wolle mit Ameni dich vermählen.
Du jammertest und weintest, während ich
Zum Sonnengott um Hülfe flehte. Da
Erschien mir Ra in goldig lichten Wolken
Und sprach: „Im Abenddämmerscheine wandle
Zum heilgen Strom! Dort wirst du Jenen finden
Der deiner Herrin Gatte werden soll!"

Suleika (aufstehend).

Lügnerin!

Tachot.

Ich folgte dieser Mahnung, ohne dir
Davon zu sagen, — und am Ufer sah ich
Ein goldnes Ruderbot mir nahn, darin
Ein Mann, so herrlich, schön und edel —

Suleika (sie unterbrechend).

Das soll ich glauben?!

Tachot (zum Hintergrund eilend).

Nun denn, — du Zweiflerin, so sieh ihn selbst!

Achter Auftritt.

Tachot zieht an einer Schnur. Der Vorhang rauscht auseinander. Man sieht den unübersehbar großen Säulensaal im Innern des Tempels, der von zahlreichen Pappruslaternen und Pechfackeln erleuchtet ist. Jussuf und Potiphar stehen an einer der vordersten Säulen, nach Suleika schauend, welche sie regungslos anstarrt. — Weiter hinten steht an einem Altar, um welchen Priester und Tempeldiener gruppirt sind, Ameni, das Bild Ammons emporhaltend, vor welchem Volk auf den Knieen liegt.

Potiphar.

Dort steht die Herrliche!

Jussuf.

Beim Gott des Himmels,
Sie gleicht dem Cherub, der am Paradiese

Mit hochgeschwung'nem Flammenschwerte steht!
Wie bist du schön, wie selig ist der Mann,
Dem du beschieden bist! ich huld'ge gern
Zu Füßen dir als meiner künft'gen Herrin!

Potiphar.

Diese oder Keine!

Suleika

(sich plötzlich abwendend, verhüllt ihr Gesicht. Sehr heftig:)

Schließe den Vorhang, Tachot!

(Tachot zieht den Vorhang zusammen.)

Neunter Auftritt.

Suleika, Tachot.

Tachot (für sich).

Mein Mittel wirkt! (Sie nähert sich Suleika).
(laut.) Was fehlt dir, schöne Herrin!

(Suleika, die unbeweglich stand, wankt nach einer Pause. Tachot umfaßt sie und führt sie nach einem Sessel.)

Antworte doch! — ist dir nicht wohl? —
(zurücktretend, für sich:) Sie zittert
Wie Gras im Winde und ihr Busen wogt
Wie Meereswellen. — „Alle Männer haff' ich!"
So sprach sie immer! — (seufzend.) Ja! — die Liebe!

Suleika (mit schwacher Stimme).

Tachot!

Tachot.

Was befiehlt meine Herrin?

Suleika.

Was denkst du wohl von mir?

Tachot.

Denken! — ich? — o gar nichts! — gewiß nicht!

Suleika.

Meinst du, ich sei so thöricht — (sie hält inne.)

Tachot.

Ihn zu lieben etwa? beim Ammon, nein,
Das meint' ich nicht! ein Lügner, wer's behauptet!

Suleika.

Ich sollte strafen dich für solche Kühnheit!

Tachot.

Bestrafen? mich? — wofür — was that ich dir?
Wenn ich es wage, je davon zu reden,
Was ich gesehen, soll man mir die Zunge
Mit glühenden Zangen aus dem Munde reißen!
Doch zürne nicht deshalb!

Suleika.

So meint' ich's nicht! —
Verzeihen will ich dir, wenn du mir sagst:
Wer dort an jener Säule stand!

Tachot.

Wen meinst du?
Dort standen Zwei!

Suleika.

Ich sah nur Einen! — Sklavin,
Verbraucht ist meine Nachsicht! hüte dich
Mit mir zu spielen!

Tachot.

Nun, bei meinem Leben,
Es waren dennoch Zwei! — Der Eine ist
Ein Sklave, Herrin, ist der schönste Sklave,
Den ich noch je gesehen!

Suleika.

Thörin! glaubst du,
Daß ich nach einem Sklaven schaute? — Schnell
Gib Antwort mir: wer war der Andre? (heftig) Tachot!

Tachot
(schreckt aus kurzem Nachsinnen auf.)

Man nennt ihn Potiphar und sagt von ihm:
Er sei der Erste nach dem Pharao!

Suleika (für sich.)

So hab ich mir die Könige gedacht! (laut:)
Ich sah ihn schon, als in den Tempelhof
Er einfuhr. — Unterlaß es, Tachot, nun,
Mir Märchen zu berichten, sprich die Wahrheit:
Wie war sein Auftrag? (Sie springt drohend auf.)
Rede! —

Tachot (erschreckend.)

Herrin! — gern
Will ich dir alles sagen! — Eben kam mir
Nur plötzlich ein Gedanke! — (bei Seite:) Sollte sie
Den Sklaven etwa —

Suleika.

Deinen Auftrag, Sklavin!

Tachot.

Er sah dich heute Morgen, und dein Anblick
Entzündete sein Herz zur Liebe!

Suleika (ungeduldig.)

Weiter!

Tachot.

Er schenkte diese Kette mir und bat mich,
Daß ich dein sprödes Herz gewinnen hülfe
Für ihn.

Suleika
(Tachots Hand ergreifend, höhnisch).
Verlangt er solchen Beistand! — ha!

Tachot.
Es scheint mir freilich selbst, als könnt' er ihn
Entbehren! — Herrin, — du liebst ihn!

Suleika (Tachot von sich schleudernd).
Ich? — ihn lieben? — (sanft) ihn lieben!
(Pause, dann in plötzlicher Wildheit)
Ich hasse ihn! — hinweg aus meiner Nähe,
Wenn dir das Leben lieb! — Fort Sklavin!
(Sie reißt einen Dolch aus dem Gürtel.)

Tachot
(schnell und furchtsam nach rechts flüchtend).
Gerechte Götter, schützt mich! (ab.)

Zehnter Auftritt.

Suleika (allein.)
Gewinnen will er mich durch meine Sklavin!
(Sie schleudert den Dolch bei Seite.)
Erbärmlicher! —
Wär ich ein Mann,
Färben sollte dein Blut die Erde,
Sterben solltest du! — —
Stürmisch tobt mir das Herz
Wild ergreift mich
Flammende Leidenschaft,
Wie von glühendem Wüstensturm
Wogt es in mir!
Bin ich Suleika noch?
Wohin wende ich mich?
Drohend senkt des Tempels Gemäuer sich
Schwer auf die Brust,

Der Athem versagt mir, —
(Sie reißt heftig ihr Obergewand auf.)
Wehe! es tödtet mich!
(Sie wirft sich auf einen Sessel, während hinter der Scene eine leise wehmüthige Musik beginnt. Nach einer Pause erhebt sie den Kopf:)
Es schmilzt mein Haß dahin
Mit dir, tönendes Saitenspiel,
Uebermächtig erfaßt mich
Unendliches Weh, —
Könnte ich weinen! — (sie steht auf.)
Hinweg du Bild,
Das meine Seele durchschauert,
Blicke mir nicht so mild,
So innig entgegen! —
Und doch! mit den schwellenden Klängen
Strömt auf mich ein
Verlockender Zaubergesang,
Wonneselig rufen die Töne mir's zu,
Aus dem Herzen hallt es zurück:
Das ist die Liebe!
(Sie verhüllt ihr Gesicht, die Musik verklingt leise.)

Elfter Auftritt.

Suleika, Menes, eilig von rechts eintretend.

Menes.

Wir müssen fliehen! — Hörst du mich, mein Kind?
Mir nahte Potiphar, des Königs Günstling
Und warb um deine Hand!

Suleika (hastig).

Und du!

Menes.

Er ist
Ameni's Feind, man nennt ihn gottlos! — Sollte

Ich Rede stehen solchem Mann? — Doch, Tochter,
Wie bleich! — Du bist erkrankt!

Suleika
(gewaltsam ihre Aufregung verbergend, lehnt sich an einen Tisch).
Nein! — mir ist wohl!

Menes.
Ein tiefer Seelenkampf erschüttert dich,
Du birgst mir ein Geheimniß, Kind!

Suleika (den Kopf erhebend, tonlos:)
Mein Vater! —
(Sie sucht vergeblich ihr überströmendes Gefühl niederzukämpfen, dann wirft sie sich in ihres Vaters Arme. Nach einer Pause, weinend:)
Ich liebe ihn!

Menes (erschreckt).
Suleika!

Suleika.
Wie soll ich's künden? —
Ist es doch, als hätte geschlummert
Lange sein Bild
In meiner Seele schon!
Wenige Worte sprach er,
Doch ich blickte hinab
In seiner flammenden Augen
Abgrund! —
Siehe da zog die Liebe
Durch meine Brust,
Und sie erfüllte mich allgewaltig,
Hat mich ergriffen
Ungerufen, unbegehrt, — und nun —
Bin ich sein eigen!

Menes.
Mein Kind, ich bin erschreckt, erstaunt, doch nein,
Ich spreche keinen Tadel aus! — Es möge

Dir Segen auferblühn aus dieser Liebe!
Nur fliehen mußt du schnell aus Theben, — ich
Verkünde dem Erwählten deines Herzens
Sein Glück, — dann folg ich dir!

Suleika (ihn stürmisch umarmend).

O lasse mich
Nicht allzulange deiner harren! — ach
So bang ist mir, so ahnungsvoll, — so selig!

Menes.

Erwarte mich am Thor der Stadt!

Suleika.

Leb wohl!

(Nach rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Menes allein.

Menes.

Welch seltsam Ding ist doch ein Weiberherz!
Was sich von selber bietet, weisen sie
Hinweg und greifen nach dem Unverhofften
Und Fernen!

(Er tritt zum Vorhang und, diesen bei Seite haltend, spricht er:)

Komm herbei, mein Freund, ich bringe
Dir frohe Botschaft.

Dreizehnter Auftritt.

Menes. Potiphar und Jussuf treten durch den Vorhang ein.

Potiphar.

Hat Suleika nicht
Zurückgewiesen meine Werbung?

Menes.

Nein!
Sie liebt dich, Potiphar! — So plötzlich ist,
So unbegreiflich diese Liebe, daß ich
Noch immer zweifle, — doch ich heiße dich
Willkommen, ob du gleich mir rauben willst
Mein einzig Kind, die Freude meines Alters!

Potiphar.

Nicht will ich deine Tochter dir entreißen,
Nein, mich gewinnst du nur zum Sohn, du sollst
Es nimmermehr bereuen! — Doch, mein Vater,
Wo weilt die holde Zauberin? ich will
Ihr selbst erzählen: wie so plötzlich mich
Ihr Blick in ew'ge Fesseln schlug.

Menes.

Ich habe
Nach Anu sie vorausgesandt. Auch ich
Muß eilig folgen, denn dein Feind Ameni
Warb heute erst um ihre Hand und ward
Von ihr verschmäht. Da schien mir schnelle Flucht
Das beste Mittel, seines ersten Zornes
Gewalt'ger Regung aus dem Weg zu geh'n.
Doch will ich beim Beginn des nächsten Mondes
Zur Sonnenaufgangszeit bei König Cheops
Uralter Pyramide dich erwarten,
Um deine Braut dir zuzuführen!

Vierzehnter Auftritt.

Der Vorhang weicht auseinander. Vorige, Ameni. Im Hintergrunde Priester, Tempeldiener, Volk.

Ameni (eilig vortretend).

Weshalb erschreckt ihr? meines ersten Zornes
Gewalt'ge Regung scheint euch furchtbar? — Nein,

Dir, Menes, zürn' ich nicht! Du bist ein Blatt,
Ein schon verdorrtes, welkes Blatt, das machtlos
Von jedem Luftzug fortgewirbelt wird!
Auch deiner Tochter zürn ich nicht, denn wahrlich,
Aus vollem Herzen dank' ich's allen Göttern,
Daß sie bewahrt mich haben, solche Schlange
Zum Weib zu wählen! — Aber dir, du falscher
Du hinterlist'ger Potiphar, dir künd' ich
Den Krieg bis auf den Tod! — Es muß von uns
Der Eine fallen! Raum hat nicht das Reich
Für Beide!

Potiphar.

Wohl! Der Kampf beginnt Ameni!
Ich weiß: du bist in jeder Hinterlist,
In allen Ränken Meister, aber dennoch
Erzittr' ich nicht, denn meine Waffen sind
Die sonnenhelle Unschuld und das Recht! —
Wir standen immer feindlich uns entgegen,
Ob glatte Worte auch des Herzens Haß
Verbergen wollten, doch von nun an falle
Die Heuchelei! — Du kündest mir den Kampf,
Und ich, vertrauend meiner guten Sache
Und meiner Macht, ich nehm' ihn auf! — Wohlan,
Zerrissen sei der Friede, ohne Schonung
Will ich fortan dir gegenübertreten.

Ameni.

So soll es sein! — Entbrannt zu offner Schlacht
Ist uns're Feindschaft. Wahr dich, Potiphar,
Auf deiner Seite steht des Königs Macht,
Auf meiner: unsre Götter — und der Glaube!

(Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Freie Gegend. Rechts mehrere Zelte. Morgendämmerung. Aus dem Dunkel des Hintergrunds taucht bei zunehmender Helligkeit die Wüste mit den Pyramiden und der großen Sphinx auf. Vorn einige Palmen.

Erster Auftritt.

Tachot kauert neben dem vordersten Zelte, einen Kranz windend. Es wird beständig heller.

Tachot.

Wie umgewandelt ist die Herrin! — Ja,
Die Liebe ist ein toller Gast! denn kaum
Hat Einzug sie gehalten in das Herz,
So nimmt sie schon Besitz von Allem, treibt
Vernunft und Vorsicht in die Flucht, verwirrend
Mit ihrem Blumenstabe alle Sinne! —
Der Hochzeitsmorgen dämmert auf. Wie muß es
Doch wonnig sein: auf ewig dem Geliebten
Vereint zu werden! — Ach, ich gäbe gern
Dafür die Hälfte meiner Tage, dürft' ich
In meine Haare solche Zweige flechten!

Zweiter Auftritt.

Tachot. Suleika, in reichem Prachtgewande, tritt aus dem vordersten Zelte. Während der folgenden Scene werden erst die Gipfel der Pyramiden, dann allmählich die ganze Wüste glühend hell von der Sonne beschienen.

Suleika.

Du windest Kränze?

Tachot.

Deinen Brautkranz, Herrin!
Der schönste Tag des Lebens kommt herauf,
Am Himmel ist die Sonne aufgewacht
Und auf der Erd' Suleika, doch es ist
Das Licht dort oben schöner nicht, als du,
Drum Heil dir, Herrin und dem Auserwählten!

Suleika.

Ich danke dir für deine schönen Worte!
Sie thun mir wohl, obgleich ich weiß, o Tachot,
Daß es nur Worte sind!

(Sie lehnt sich an einen Pfosten des Zeltes und blickt träumerisch in die Wüste hinaus.)

Tachot.

Nur Worte? — Sprich
Verächtlich nicht davon! wenn die nicht wären,
Was unterschiede dann uns von den Thieren?
Ich wenigstens wollt' lieber sterben, als
Die Sprache missen, denn ich wüßte nicht,
Womit ich meine Zeit verbringen sollte,
Wenn ich nicht plaudern könnte! — Herrin! — ach
Sie blickt in weite Fernen, hört mich nicht!
In süßem Traume sinnt sie. Träume du
Den schönsten Traum des Lebens, holde Braut!

Suleika.

In sengendem Sonnenbrand
Flammt schon der Wüste
Unübersehbares Gluthenmeer,
Und ihr blickt hernieder
Heilig und hehr
Todtenpaläste der Pharaonen. —

Könntest du Sphinx dort
Reden mit mir,
Wie wollte ich lauschen! —
Ward dein steinernes Herz wohl
Einst von Liebe durchwühlt
Wie meines?
Wohin entschwand mein Gleichmuth,
Wo bist du geblieben, mein stiller Sinn?
Verwandelt bin ich:
Glühend zittert mein Herz,
Wie die Wüste dort,
Weit that es sich auf,
Als du mir erschienest,
Du Einziger! —
Meine Ruhe hast du vernichtet,
Schrecktest mich auf aus dem Schlummern
Des starren Herzens, —
Und ich träume von dir
Beim Licht des Tages,
Deine Gestalt
Erscheint mir im Schatten der Nacht,
Du bist mein Alles! —
Freudig opf're ich dir meinen Mädchenstolz
Und mich selbst, —
O komme bald, —
Die Sehnsucht nach dir
Tödtet mich!

Tachot.

Nun endlich, Herrin, bist du, wie ich's wünschte!
Mir schien dein Herz wie ein verdorrtes Kraut,
Das in der Wüstensonne sonder Blüthen
Verwelkt ist, — aber plötzlich hat es sich
Erschlossen, farbenstrahlend wächst empor

Die Wunderblume, übergießend Alles
Mit Duft und Schönheit!

(Sie nähert sich Suleika mit dem Kranze.)

So! nun halte still

(Sie flechtet ihr den Kranz in das Haar.)

Der bräutlich zarte Kranz soll deine Locken
Durchschlingen! — Ach, wie schön bist du, Suleika!

Suleika.

Hast du, o Tachot, auch einmal geliebt?

Tachot.

Wie sollt ich nicht? du dachtest wohl, mir fehle
Ein Herz, weil ich nur Sklavin bin?

Suleika.

So sage:
Wen liebtest du?

Tachot.

Welch wunderliche Frage! — Wen?
Wer mir gefiel! — So geizig bin ich nicht,
Wie du, mit deiner Liebe!

Suleika.

Voller Abscheu
Hör' ich dich an, — Erbärmliche!

Tachot.

Du freilich
Bist angebetet, reich und vornehm, kannst
Erwählen den geliebten Mann, — doch ich
Bin nur ein armes Sklavenmädchen! — Sprich,
Wer möchte mich zum Weibe nehmen, wer
Mag lieben die Verstoßene?!

Suleika.

Vergib,
Wenn ich dich kränkte! — Fassen kann ich nicht,
Daß Raum in einem Menschenherzen ist
Für mehr, als eine Liebe! — Diesen nur,
Nur diesen Einen kann ich lieben, mein
Muß ich ihn wissen!

Tachot.

Dank, ihr ew'gen Götter,
Daß ich kein Mann bin, daß ich ferner dich,
Suleika, nicht zum Weibe habe, schlimm
Wär' das für Beide!

Suleika.

Wir verstanden uns!
Ein Flammenblitz aus seinen Augen strömte
Durch mein Gebein, — ich glaubt', es sei mein Ende,
In deine Arme sank ich zitternd, Tachot.

Tachot.

Gewitternacht ist deine Liebe!

Suleika.

Gehe,
Laß mich allein! — Bei jenen Palmen blicke
Hinaus zur Wüste! — Wenn er naht, dann eile
Geschwind herbei, die Nachricht mir zu bringen!

(Tachot nach links ab.)

Dritter Auftritt.

(Suleika allein.)

Suleika.

In meinem Busen tobt die Leidenschaft, —
Wie sehn' ich mich nach dir! ich finde Ruhe

In deinen Armen nur! — — Wie seltsam ist es,
Daß ich nach ihm, dem fremden Mann verlange?
Doch nein, du Liebling meines Herzens, nein,
Du bist für mich kein Fremdling mehr, ich habe
Dich schon geliebt, bevor ich dich gekannt!
Wie süß muß tönen, wenn du zu mir sagst:
„Ich liebe dich!“ — Doch finster drängen sich
Seltsame Graungestalten vor mein Auge,
In dunkler Ahnung schlägt mein Herz! — Wenn ihn
Die wilden Nachbarstämme überfallen,
Wenn Krankheit ihn ergriffen hätte!? — Göttin
Der Liebe, schütze ihn und führe bald
In meine Arme den Geliebten!

Vierter Auftritt.

Suleika. Menes tritt aus dem zweiten Zelt.

Menes.

Weßhalb so finster, Tochter? was beschattet
Dein Angesicht? — O sage mir es an,
Wenn dich die schnelle Wahl gereut!

Suleika.

Gereut? —
Nur daß des Schicksals unbarmherz'ge Hand
Mein Glück vernichten könne, ängstigt mich!

Menes.

Und sehnst du wirklich dich so sehr darnach,
Den alten Vater zu verlassen? — Hast
Du nicht bedacht, was ich verlieren werde,
Wenn ich mich trennen muß von dir?

Suleika.

Vergib,
Ich dachte nicht an diese Trennung!

Menes.

Tochter,
Wirst du so glücklich nicht, als ich es wünsche,
Gedenke dann, daß dir ein Vater bleibt,
Der mehr dich liebt, als jemals er verrathen!

Suleika.

Nicht lange soll die Trennung währen! oft
Will ich nach Anu kommen, dich zu sehen!

Menes.

Das darfst du nicht vergessen! nein, du würdest
Dich selbst berauben, wolltest du fortan
Des Vaters Liebe meiden!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Tachot.

Tachot (eilig von links).

Herrin! — eilig!
In langem Zug erscheint am Wüstensaume
Die Karawane Potiphar's!

Suleika

(nach dem Hintergrunde eilend, blickt nach rechts. Freudig:)

Ach — wahrlich!
Wie träge schleicht das vorwärts! — könnt' ich doch
Mit Windeseile ihm entgegen fliegen!

Menes.

So will ich nun dem Manne deiner Wahl
Entgegen geh'n!

Suleika (kommt zurück und umarmt ihn).

Wie gut bist du!

Menes.

Ich kenne
Nur einen Wunsch: Dein Glück zu gründen!

(Um die hervorbrechende Rührung zu verbergen, reißt er sich schnell los und geht nach rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Suleika, Tachot.

Suleika.

Tachot!
Ist dir es schwer, von unsrer Heimath dich
Zu trennen?

Tachot.

Heimath? — ach, die meine liegt
Weit über'm Meere, wo das schöne Sydon
Die Träume meiner Kindheit hat gesehn.
Die Sklavin hat ja keine Heimath mehr!

Suleika.

Und wärst du frei, sag' an, ob du noch ferner
Als Freundin mir zur Seite bleiben wolltest?

Tachot.

Ach Herrin! welches rosig schöne Bild
Entrollst du meinem Blick! wie anders würd' ich
Dir dienen und dich lieben, wenn mich nur
Des Herzens Neigung triebe, nicht die Pflicht!

Suleika.

Dann geb ich dir die Freiheit!

(Tachot kniet und küßt freudig Suleika's Hände.)

Heute soll
Kein unerfüllter Wunsch in meiner Nähe
Zu Seufzern zwingen, während ich gefunden
Das höchste Glück der Erde!

Tachot.

Dank, Suleika!
Dir raubt der Tag die Freiheit, welcher mir
Die Fesseln sprengt!

Suleika.

Wie meinst du das?

Tachot (aufstehend).

Ist nicht
Wie Sklaverei die Ehe? bindest du
An eines Mannes Laune dich nicht ewig,
Mußt ihm gehorsam sein; die eignen Wünsche
Den seinen opfernd?

Suleika.

Nein, so ist es nicht!
Ich werde thun, was ihn erfreuen kann,
Ich werde seine stummen Wünsche selbst
Errathen, und wenn seines Auges Lächeln
Mir dankt dafür, das wird mit solcher Wonne,
Mit solcher Seligkeit mein Herz erfüllen,
Wie früher ich sie nie gekannt. — Was ist
Denn Freiheit anders, als die Macht: zu handeln
So, wie es unser Wunsch und Wille ist?
Und also, Tachot, werd' ich freier sein,
Als du! — Doch komm, o Freundin, laß uns schauen,
Wie fern er noch von unsern Zelten weilt!

(Beide schreiten dem Hintergrund zu und blicken nach rechts in die Wüste.)

Tachot.

Es ist der Zug noch weit entfernt, jedoch
Er naht sich eilig, und ein Reiter sprengt

Voraus den Andern. Wie ein Pfeil durchschneidet
Das edle Roß die Wüste.

Suleika (in plötzlicher Aufregung).

Tachot, sieh! —
Erkennst du ihn?

Tachot.

Wen meinst du, Herrin?

Suleika.

Dort! —
Er ist es selbst! — Ja, seine Sehnsucht treibt
Ihn mir entgegen, Tachot, ja, er ist's!
Ach, Freundin, stütze mich! — die Freude
Macht mich so schwach, — ich zittre, — wie so bang,
So selig bang wird mir zu Sinn! — o Tachot,
Mein armes Herz faßt solche Wonne nicht,
Es stürmt und hämmert mir so ungestüm,
Als ob's zerspringen wollte! — Ach, wie schwach
Und zaghaft ist Suleika doch geworden! —
Komm, lache über mich! — — doch — sage mir:
Wie wird dein Antlitz schreckensvoll und bleich?
Du blickst so starr mich an!

Tachot.

Du irrst dich, Freundin,
Der Reiter dort ist dein Verlobter nicht!

Suleika.

Nun muß ich lächeln über dich! — du sagst,
Es sei nicht Potiphar? — du willst doch nicht
Ihn besser kennen, als die Braut? — Ich würde
Aus vielen Tausenden ihn unterscheiden,
Gewiß, er ist's, er ist es, Tachot!

Tachot.

Nein!
Bei meinem Leben, nein, er ist es nicht!

Suleika.

Du willst mich schrecken, willst mich ängstlich machen;
Es soll dir nicht gelingen!

Tachot.

Nein! was hilft es,
Die Wahrheit zu verschleiern? — Wollt' ich auch
Mein Leben darum geben, jener Reiter
Heißt Jussuf, und ein Sklave ist er nur
Im Hause Potiphar's!

Suleika.

Ein Fieberwahn
Hat dich ergriffen! nanntest du nicht selbst
Im Tempel seinen Namen?

Tachot.

Ach, so ist
Denn meine Ahnung doch erfüllt! — Es war
Ein anderer, den ich dir gezeigt, denn dieser
Begleitete als Sklave seinen Herrn
Und stand an dessen Seite.

Suleika.

Fiel er nicht
Vor mir auf's Knie, verkündend seine Liebe?
Ich bitte dich, o Tachot, flehe dich
Mit todesbangem Herzen an: vernichte
Den fürchterlichen Wahn!

Tachot.

Ich kann es nicht!

Suleika.

Entsetzliche! du weißt es nicht, wie furchtbar,
Wie übermenschlich gräßlich deine Worte
Mein ganzes, süß erträumtes Glück zerschmettern,
Erbarme meines Elends dich! (Sie kniet.)
Sieh her,
Ich sinke vor dir in den Staub! es ist
Das erste Mal, daß ich vor Menschen kniee, —
Gesteh es mir: es ist nicht wahr, nicht wahr!

Tachot (sie aufhebend).

Schon naht er sich dem Lager, springt vom Pferde,
Suleika, fasse dich! (Pause.)

Suleika
(gewaltsam ihren Schmerz unterdrückend).

Ich werde bald
Die Wahrheit unverhüllt erfahren! — Ist es
Wie du gesagt, o Tachot, ist es wahr,
Daß einem niedern Knecht die Leidenschaft
Des armen Herzens galt, — dann war es nur
Ein holder Traum, der meinen Sinn verwirrte,
Und furchtbar bin ich nun erwacht! — Ich will
Nicht zum Gespött der Menge werden, — nein,
Kein Mensch soll es erfahren außer dir!
(Sie geht mit Tachot nach dem Vordergrunde.)
Ich will gelassen scheinen, ob mir auch
Das Herz in Stücke springen möchte, will
Mit keiner Miene je verrathen, daß
Ich einen Sklaven liebte! — So! — Suleika
Vermag es wohl, ihr wildes Herz zu bänd'gen.
Man soll nicht sagen: daß ich schwach gewesen!
Und Tachot, schwöre mir mit heil'gem Eide,
Daß weder meinem Vater du, noch sonst

Auf Erden einem Menschen es verkündest,
Wie schwer ich leiden muß!

(Sie bricht weinend zusammen.)

Tachot.

Noch ist es Zeit
Zur Umkehr! — Bringe dich nicht frevelnd
Für immer um dein Glück!

Suleika (tonlos).

Ist Alles wahr,
Was du mir sagtest, Tachot, gibt's für mich
Kein Glück auf Erden mehr! — die Zukunft ist
Verloren, die Vergangenheit vernichtet,
Nur Eins noch bleibt: den Schein zu wahren! — Geh,
Ruf meine Frauen her!

Tachot (sie umarmend).

Wie bist du doch
So stolz und edel — und so elend!

(Tachot ab in das vorderste Zelt.)

Siebenter Auftritt.

Suleika. Ein Sklave tritt hinter den Zelten hervor.

Sklave (sich tief verbeugend).

Ein Bote will dich sprechen!

Suleika.

Führ ihn her!

(Der Sklave verbeugt sich und geht hinter die Zelte ab.)

Sei stark, Suleika! werde starr und kalt
Und steinern wie das Felsenbild der Sphinx
Und schließe tief in deine Brust hinab
Den Zweifel und die Hoffnung und die Angst! —
Nun darf er nah'n! — ich sehe ihm entgegen!

Achter Auftritt.

Suleika, Tachot, Sklavinnen, dann der Sklave und Jussuf.

Tachot
(mit den Sklavinnen aus dem Zelt tretend).

Und willst du wirklich jetzt ihn sprechen?

Suleika (fest und ruhig).

Ja! —
Ich muß Gewißheit haben! still! er kommt!

Sklave (zu Jussuf).

Dort ist die Herrin! (ab.)

Jussuf (vortretend und sich verneigend).

Ich erkannte dich
Aus deiner Dienerinnen Menge gleich,
Denn wie der Mond die Sterne überstrahlt,
Daß sie bescheiden ihren Glanz verbergen,
So unvergleichbar lieblich leuchtest du,
Suleika! — Heil dem Auge, das dich sieht,
Du Abbild ew'ger Schönheit!

Suleika
(wendet sich erst ab, dann gefaßt).

Sprich, wer bist du,
Daß du es wagen darfst, in solchen Worten
Zu mir zu reden? bist du nicht ein Sklave?

Jussuf.

Du darfst mich nicht so lieblos hart empfangen!
Dein schöner Mund ist nur dazu geformt,
Das Ohr mit sanfter Rede zu erfreuen!

Suleika.

Ich fragte dich um deinen Namen!

Juſſuf.

Juſſuf
Bin ich genannt!

Suleika (für ſich).
Wehe mir!

Tachot
(indem ſich Suleika auf ihre Schulter lehnt).
Entlaſſe ihn!

Juſſuf.

O ſprich, du holde Herrin,
Welch herber Schmerz durchzuckt dein Angeſicht?
Iſt nicht dein Hochzeitsmorgen angebrochen?

Suleika.

Dein Auftrag, Sklave!

Juſſuf.

Melden ſoll ich dir
Die nahe Ankunft meines Herrn!

Suleika.

Es macht
Der unwillkommene Bote mir verhaßt
Die Nachricht!

Juſſuf.

Nein, ich habe nicht verdient
Von dir, o Herrin, ſolche Strenge!

Suleika.

Gehe! —
Wenn du in meiner Seele leſen könnteſt,
Du wendeteſt dich zitternd von mir ab
Und niemals kehrteſt du zurück! — Hinweg!

Juſſuf.

Befremdet muß ich dich verlaſſen, Herrin,
Nur hoffend, daß die Wolken einſt verſchwinden

Vom Himmel deines Angesichtes! — Gibst
Du meiner Botschaft keine Antwort!

Suleika (streng).

Nein!

Jussuf.

So lebe wohl, Suleika!

(Er verbeugt sich und geht nach rechts ab.)

Suleika (zu den Sklavinnen).

Geht in's Zelt!

(Tachot umarmt Suleika, dann mit den Sklavinnen in's Zelt ab.)

Neunter Auftritt.

Suleika allein.

Suleika

(nach einer Pause, während welcher sie ausdruckslos vor sich hinstarrte).

Ich habe mich besiegt, — mich selbst! —
Doch wehe! — Alles verlor ich:
Zu Asche verbrannt ist mein Glück,
Verwelkt die Blüthen der Jugend,
Verweht die Hoffnung! —
Warum lebe ich noch? — —
Als mir sein Auge wieder
Leuchtend erschien,
Als ich der Stimme
Einschmeichelnden Klang vernahm,
Zog es mich hin
Unwiderstehlich zu ihm,
Allgewaltige Sehnsucht
Ergriff meine Seele! — —
Hinweg mit euch, lockende Bilder,
Hinweg du Flittertand irdischer Seligkeit,

Verweht im Winde, Träume der Liebe! —
Doch — welch' ein Gedanke erfaßt mich
Sinnverwirrend, betäubend? ! —
Wenn ich, bei Seite schleudernd
Der Sitte Vorurtheil,
Den Geliebten
Zöge empor zu mir?
Wenn ich mit ihm in die Ferne zöge,
Alles ihm opfernd,
Mich aber, mich errettend
Vom Untergang? —
Mangel wollte ich leiden für ihn,
Arbeiten wollte ich, Sklaven gleich, —
Wie lieblich erscheint diese Zukunft! (Pause.)
Aber der niedrige Sklave
Sprach für ihn, seinen Herrn,
In knechtischer Demuth, —
Fort! — ich verachte ihn! — —
Komme heran züngelndes Unglück,
Schlangengleich winde
Um meine Seele dich,
Vergifte meine Gedanken,
Zerreiße mein Herz! —
Nicht soll man sehen, wie ich leide,
Unerschüttert will ich stehen,
Ruhig sei mein Antlitz,
Wenn der Gewittersturm
Wildheulenden Schmerzes
Die Brust durchwüthet! —

(mit eisiger Ruhe:)

Schon naht er, der Ungeliebte,
Dem ich soll Gattin werden,
Und den ich scheue wie Sünde!

Ich hab' es gewollt, — er komme!
(sie tritt vor das Zelt.)
Herbei Tachot!
Und ihr, Sklavinnen, kommt, —
Suleika's Brautfest beginnt!

Zehnter Auftritt.

Suleika, Tachot, Sklavinnen, dann treten hinter den Zelten hervor: Menes, Potiphar, Jussuf, Asnath und zahlreiches Gefolge.

Tachot (leise zu Suleika).

Mir drängen heiße Thränen sich in's Auge
Bei deinem Anblick! Wie zum Opfertod
Bist du mit allem Glanz geschmückt! — du Arme!

Suleika.

Beherrsche dich! du sollst nicht sehen, Tachot,
Daß ich erliege meinem Schmerz! — O bleibe
In meiner Nähe! — ach, — sie kommen schon!
O Tachot, welches Uebermaß des Jammers
Erduldet unser Herz, bevor es bricht!

Menes.

Dort steht mein einz'ges, liebes Kind; — es war
Mein ganzer Reichthum und mein höchstes Glück,
Nun will sie mich verlassen, — nimm sie hin
Und mach' sie glücklich!

Potiphar.

Zagend nah' ich dir!
Gleich einer Göttin blickst du mild und ernst, —
Zu deinen Füßen laß mich liegen! (kniet.) Neige
Du hohes Götterbild zu mir dich nieder,
Zu deinem Glanze ziehe mich empor!

Suleika.

Du kennst mich nicht! — Steh auf, du sollst nicht knieen!
Ich bringe dir kein friedlich frohes Loos.
Entfliehe, Potiphar, noch ist es Zeit,
Ich warne dich, ich werde nimmermehr
Mit Liebe dich umgeben, nicht verschönern
Mit heiter stillem Glück dein Leben, nein,
Ich bin so starr und kalt wie Stein, es folgt
Der Hauch des Todes meinen Fersen nach!

Menes.

Wie seltsam redest du, mein Kind? !

Potiphar.

Ich weiche
Vor solchen dunklen Worten nicht zurück!
Du wirst mich lieben lernen, ja gewiß,
Wenn auch in jungfräulichem Stolze noch
Dein Herz erschrickt vor seinem Loos!

Suleika.

Ich will
Versuchen, dich zu lieben, doch gedenke
An meine Worte, Potiphar!

Asnath.

Ach nein!
An deines Auges feuchtem Blicke seh' ich's:
Nicht lieblos bist du! — Asnath nennt man mich!
Wie will ich dir mit meinem Bruder freundlich
Das Leben umgestalten! — Jeden Wunsch,
Wir wollen ihn aus deinen Augen lesen
Und dich mit Liebe so bestürmen, daß
Dein Herz gerührt wird und uns wieder liebt!

Suleika.

Du holde Blume! — Deine sanften Augen
Erglänzen mir so unschuldsvoll, — ich muß
Dich wieder lieben!

Asnath.

Schwester! — wußt ich's doch!
Schon schmilzt des Herzens Eis! — Und eine Bitte
Leg' ich dir gleich an's Herz: — du bist so rauh
Begegnet unserm Freund, — o glaube mir
Das hat er sicher nicht verdient! — Verzeihe,
Wenn du ihm zürnst, und wenn er dich beleidigt!
Versag' mir's nicht!

Potiphar.

Er ist mein liebster Freund,
Ich bitte dich, verbanne deinen Groll!

Jussuf.

Du schöne Herrin, zürne mir nicht länger!
Und wenn es dich gekränkt, daß ich so frei
Mit dir gesprochen, wisse, daß ich bin
Ein Fürstensohn, der seinen Nacken nicht
Nach Sklavenart zu beugen weiß! — Jedoch,
Das glaube mir: ich zolle dir Verehrung
Mit ganzer Seele und aus vollem Herzen!

Suleika

(blickt starr auf den ihr entgegentretenden Jussuf, dann weicht sie zitternd zurück und sinkt ohnmächtig in Tachots Arme.)

Tachot.

Zu Hülfe meiner Herrin!

(Alle gruppiren sich theilnehmend um Suleika.)

(Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Ein mit verschwenderischer Pracht ausgestattetes Gemach im Hause Potiphars, welches durch Papyroslaternen erleuchtet ist. Im Hintergrunde führen einige Stufen zu einem offenen Portale, durch das man in einen glänzend erleuchteten Saal sieht, in welchem bekränzte, festlich geschmückte Gäste sitzen oder umher wandeln. Vorn rechts eine Thür, links ein Ruhebett. — Aus dem Saale ertönt Musik.

Erster Auftritt.

Necho, Pentaker, später Nemissa und Asnath, alle festlich gekleidet und bekränzt.

Pentaker.

Da drinnen geht es her so froh und lustig,
Als ob's kein Unglück gäbe in der Welt!

Necho.

Laß ihnen doch die kurze Lust, sie soll
Gar bald in Jammern sich verwandeln! — Nur
Gewißheit erst für unsere Ahnung!

Pentaker.

Lange
Läßt uns Nemissa warten! — Ob's gelingt,
Die schöne Asnath herzulocken?

Necho.

Sicher!
Durch Neugier lockst du jedes Weib, wohin
Es dir beliebt! — Doch schau, da naht sie schon!

(Während der folgenden Scene blickt er stumm nach Asnath.)

Asnath (im Portal).

Nun künde dein Geheimniß mir, Nemissa,
Denn weiter folg' ich dir um keinen Schritt!

Nemissa (nach vorn gehend).

Das will ich doch erproben!

Pentaker.

Komm herbei!
Wir kennen das Geheimniß!

Asnath.

Nein, ich gehe
Zum Fest zurück, ihr seht so schelmisch drein!

Nemissa.

So gehe denn, du schöne Asnath! wahrlich,
Es liegt uns fern, dir gegen deinen Willen
Ein solch Geheimniß zu verrathen!

Asnath (nach vorn kommend).

Nun, —
So laß mich deine Neuigkeiten wissen!

Nemissa.

Es ist bei Hofe ein Gerücht verbreitet,
Das deine Ehre angreift!

Asnath.

Halt, Nemissa,
Ich bin es nicht gewohnt, von fremdem Manne
Solch rücksichtsloses Wort zu dulden!

Nemissa.

Freilich
Recht albern wär's, ernstlich daran zu glauben, —
Ein Sklave — nein! — verzeihe!

Asnath.

Was? — ein Sklave?

Remissa.

Verurtheilt soll er sein zum Tode, weil —
Doch Asnath — was erbleichst du?

Asnath.

Nichts, — o nichts!
Es geht vorüber! — Welch ein Sklave, sprich,
Und was ist seine Schuld?

Remissa.

Wie heißt er doch?
Er stammt aus Syrien — richtig: Jussuf, Jussuf!

Asnath.

Du sprichst im Scherz, du willst mich schrecken!

Pentaker.

Geht
Dir so zu Herzen eines Sklaven Schicksal?

Remissa.

Mag er doch sterben, Asnath! sicher ist
Erlogen Alles, was man uns erzählte:
Du habest Schuld an diesem Todesurtheil!

Asnath.

Gerechte Götter!

Remissa.

Möglich wär' es wohl
Vielleicht ihn noch zu retten, ja, ich könnt' es
Noch jetzt, wenn du in Wahrheit zugewendet
Ihm hättest deine Liebe!

Asnath.

Ja, Remissa,
Wenn du ihn retten kannst, ich flehe dich

Auf meinen Knieen an! — es ist die Wahrheit:
Verlobt bin ich mit Jussuf! (Kniet.)

Pentaker.

Ei — — verlobt!

Remissa.

Dann fasse Muth und Zuversicht, mein Kind,
Denn Alles, was ich eben dir erzählte,
Es war ein Märchen!

Asnath (entrüstet aufstehend).

Schande über dich,
Daß du mit Lügen lohnst die Gastfreundschaft! —
Ich muß von diesem Augenblicke an
Verachten dich und deine Freunde! — Geht!
Verbannt aus diesem Haus ist Trug und Falschheit,
Hier herrscht die Wahrheit und das Licht!
(Ab in den Saal.)

Zweiter Auftritt.

Vorige, ohne Asnath.

Pentaker.

Geglückt! —
Wie arglos ging das Kind in unsre Falle!
Nun ist dein Sturz gewiß, Freund Potiphar!
Ich eile fort, Ameni soll erfahren,
Was wir erreicht! (Nach rechts ab.)

Remissa.

Wir, Necho, geh'n zum König,
Sofort die Klage zu erheben! — Komm,
Und träume später!

Necho.

Bei den neun Hathoren,
Das ist ein Weib, — ein Weib! — o Asnath!

Nemissa.

Nun,
Wenn du sie denkst für dich zu retten, eile,
Daß wir den Nebenbuhler stürzen!

Necho.

Ja!
Den Sklaven, diesen Hund! — Nemissa, schnell,
Er soll nicht länger leben! fort zum König!

(Beide nach rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Potiphar, Nehera kommen aus dem Saal.

Nehera (etwas angetrunken).

Dein Wein aus Chios ist der beste Wein,
Der je gewachsen! — Freund und deine Frau, —
Ich hab dir ja gesagt: nimm dir ein Weib! —
Und deine Frau, das ist 'ne Frau! — beim Ptah,
Ich will zeitlebens Wasser trinken, ja
Das reinste Brunnenwasser, wenn es jemals
Ein ähnlich Weib gegeben hat!

Potiphar.

Davon
Ein andermal! ich muß dir leider jetzt
Verkünden schlimme Nachricht!

Nehera.

Ja, verkünde!
Ich sage dir: mir ist so wohl, so wohl!

Erzähle nur! haha! ich sage dir:
Ich wollt ich könnte fliegen! Denke nur,
Du darfst es glauben, daß mir diese Nacht
Geträumt: ich könnte fliegen wie'n Flamingo!
Komm an mein Herz, du bist mein bester Freund,
Doch halt! — du wolltest eine Nachricht mir
Verkünden! — So erzähle denn, doch mach
Es kurz, mich zieht es mächtig wieder rückwärts
Nach deinem Wein!

Potiphar.

Man sprach bei Hof davon,
Ameni habe dich verklagt: es sei
Die Göttin mit dem Katzenkopf beleidigt,
Ein Kater sei von dir gemordet!

Nehera (bestürzt).

Was?
Ein Kater — sei von mir gemordet? — Hat
Ameni das gesagt? — das Borstenvieh,
Der Wasserfrosch! Das lügt er in den Hals!
Das Thier war räudig, blind und lahm, wahrhaftig,
Und trank und fraß nicht mehr! — Da dacht ich denn:
Wär ich ein Kater und dazu verdammt,
Ein solches Jammerleben fortzuschleppen,
Ich hing' mich auf! — Nenn mich 'nen Schuft und Lügner,
Sobald ich's anders machte!

Potiphar.

Unglücksel'ger!
So sprach Ameni wahr?

Nehera.

Wahr? Ameni?
Der Schurke hat gelogen, ja gelogen!
Ich sage dir: er hat gelogen! — Freilich

Gab ich Befehl: ihn heimlich zu ersäufen, —
Den Kater mein' ich, — in dem nächsten Sumpf,
Doch unterwegs schon brach sein Herz! (weinerlich.) Er kam
Als kalter Leichnam in die kühle Flut! —
Wie sehnsuchtsvoll besang er oft den Mond
Auf meinem Dach, — und nun? dahin! er starb!
Ein solcher Kater muß im Schlamm vermodern!

Potiphar.

Bedenklich steht's um dich, mein Freund Nehera,
Du kennst ja die Gesetze!

Nehera.

Die Gesetze?
Es hole sie der Typhon!

Potiphar.

Sieh dich vor!
Ameni kennt sie besser, und dein Kopf
Sitzt locker auf den Schultern!

Nehera (erschrocken).

Ha! verwünscht!
Sitzt locker auf den Schultern — ja, mein Kopf!
Ich bin ein wenig angeheitert, glaub' ich,
Ist's wirklich wahr, mein guter, braver Freund:
Mein Kopf sitzt locker auf den Schultern?

Potiphar.

Glaubst du,
Ich sagte Lügen?

Nehera.

Nein gewiß nicht! (zu sich selbst.) Nimm
Zusammen dich, Nehera, werde nüchtern!
Es gilt den Kopf!

Potiphar.

Nun komm, zu Hofe schnell,
Um dich zu retten!

Nehera.

Ja, zu Hofe, — ja!
Zu retten! — Warte nur, — was wollt' ich? — Halt!
Jetzt weiß ich's wieder! über deinem Wein
War mir's entfallen! — du auch bist verklagt,
So sagte man, von diesem Schuft Ameni,
Daß einem fremden Sklaven du die Schwester,
Die schöne Asnath, — welch ein tolles Märchen! —
Zum Weibe geben wolltest! — Ja, man spricht
Bei Hofe viel, doch meistens ist's gelogen!

Potiphar (erschrocken).

So hat der Schurke das erfahren? — komm,
Da gilt kein Zaudern, ich begleite dich!
Man sagt, ich sei der Günstling Pharao's, —
Jetzt muß sich zeigen: ob ich's bin! — Ich werde
Dem König mich zu Füßen werfen! heute,
So hoff' ich, soll Ameni sehen, daß ich
Vor seinem Treiben nicht erzittre!

Nehera.

Nimm mir's
Nicht übel, Freund, Du hast zu viel getrunken!
Nur halb kann ich verstehen, was du meinst!
Doch — sollen wir, — ich frage dich, — nicht erst
Durch einen Becher deines Chierweines
Uns stärken?

Potiphar.

Nein! es gilt dein Leben!

Nehera.

Wahrlich!
Ich hatt' es ganz vergessen, — ja — das Leben!
Verdammt, das Leben! — Laß uns eilen, Freund!
(Beide nach rechts ab.)

Vierter Auftritt.

Suleika erscheint im Portal und schreitet die Treppe hinab.

Suleika.

Ihr Sklaven, schließt die Thür, laßt mich allein!
(Die bei der Thür stehenden Sklaven schließen diese, verbeugen sich vor Suleika und gehen rechts ab.)
An ihn nur muß ich denken, und es krallt
Sich glühend der Gedanke in die Seele, —
Ich kann ihm nicht entfliehn! — Gleichwie der Adler
Die scharfen Klauen in der Antilope
Wehrlosen Rücken schägt, daß ängstlich stöhnend
Das zarte Thier das Wüstenmeer durchfliegt,
Bis es zusammenbricht und seinem Feinde
Zur Beute wird, — so folgt mir der Gedanke
Und hetzt zu Tode mich, — und der Gedanke
Heißt Jussuf! — (Sie sinkt erschöpft auf das Ruhebett.)
Weh, wie bin ich schwach!
Dahin ist meines Geistes Kraft, verschwunden
Die Ruhe meines Herzens! — ohne Willen
Und ohne Hoffnung, — ich Unselige! —
Und dort im Saale feiert man mit Flöten
Und Saitenspiel mein Glück, es preisen Sänger
In frohen Liedern meine Tugend, — ach!
Welch bittrer Hohn! — Erlösung gibt es nicht

Aus diesem Elend, als durch Tod, — und das
Das ist mein Glück, das man besingt!

(Sie birgt ihr Gesicht in den Händen und stützt sich auf die Lehne des Ruhebett's. Geschrei und Hochrufe im Saal.)

Fünfter Auftritt.

Suleika. Tachot von rechts.

Tachot (für sich.)

Entfloh'n ist sie dem Lärm des Festes! — Ach,
Verkünden muß ich Schlimmes ihr, ich muß
Aus ihrem starren Schmerze sie erwecken
Durch neuen Schmerz. (laut:) Suleika!

Suleika (aufschreckend).

Wer ist es? — Tachot?

Tachot.

Ja! ich bin es!

Suleika.

Komm,
Und setze dich an meine Seite, Tachot!
Dein freundlich Plaudern scheucht vielleicht hinweg
Den finstern Geist, der mich beherrscht!

Tachot.

Du mußt
Ihn bannen! — Was zu denken uns gefährlich,
Vergessen soll man Das! — Es ist so manches,
An das du denken könntest, warum heften
Sich immer die Gedanken wieder fest
An diesen einen Gegenstand? — Blick auf,
Welch ungemessner Glanz und Reichthum dich
Umgibt! — Wie ärmlich war es doch dagegen

Daheim im Sonnentempel! — Weißt du noch,
Wie wir im öden Hof zusammen spielten
Und hinter Götterbildern uns versteckten?
Gedenkst du noch, wie abgewandten Auges
Du ängstlich an den Sphinxen ging'st vorüber,
Die Steingebilde fürchtend?

Suleika.

Fragtest du?
Ich hörte deine Worte nicht!

Tachot.

Suleika!
Du denkst an jenen wieder, der dich nur
Verlacht mit deiner blinden Liebe!

Suleika.

Nein!
Das kann er nicht!

Tachot.

In Asnaths Armen denkt
Er nimmermehr an dich!

Suleika (aufspringend).

In Asnaths Armen?
Wie Fieberschauer überfliegt es mich —
In Asnaths Armen!

Tachot.

Bleich bist du, es glühen
Die Augen dir wie Wetterschein, — ich will
Dir später meine Nachricht künden! dort
Im Saale wird man dich vermissen!

Suleika

(Tachot bei den Schultern ergreifend): Nein,
Sogleich gestehe Alles! — Rede, — oder
Es ist dein Tod!

Tachot.

So wisse denn: es ist
Die sanfte Asnath jenes Sklaven Braut!
Was ist dir Herrin? — rede doch! — o blicke
Mich nicht so furchtbar an! — so blickt der Tod!

Suleika

(nach einer Pause grell auflachend).

Die Schwester meines Gatten — seine Braut!
Und ich, — ich ahnt' es nicht! — (Wie wahnsinnig:)
Ich stieß ihn fort
Den stolzen Fürstensohn, ich stieß ihn von mir —
Und sie — ist seine Braut! —

(Wahnsinniges Lachen, das in Weinen übergeht. Dann schmerzlich:)

Ach nein! — ich habe
Ihn nicht verstoßen! hat er sich doch nicht
In Liebe mir genaht! ich habe nicht
In seine Brust geschleudert jene Flammen,
Die mich verzehren!

Tachot.

Könnt ich lindern doch
Die Schmerzen dir!

Suleika (sich sammelnd).

Ich danke dir! — du hast
Mit einem grellen Blitz die Nacht erhellt,
In der ich irrte! — Alles weiß ich nun!
In Asnaths Armen — Er! — wie Schlangenbisse
Zerreißt es meine Brust! — ich will Gewißheit,
Ich will ihn sprechen, will aus seinem Munde
Die fürchterliche Nachricht hören! — Gehe,
Ruf' ihn hierher!

Tachot.

Ist's thöricht auch,
Ich folge deinem Wort!

(Nach rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Suleika allein.

Suleika.

Wie wird es mir
Beklommen doch und todesbang zu Sinn!
Ich will ihn sprechen, ach, und die Gedanken
Verwirren sich und rasen durcheinander
Wie Wüstensand im glüh'nden Sturm! — wie wird
So eng mir um die Brust! — In Asnaths Armen
Mein Jussuf! — Wahnsinn gießen diese Worte
Mir in's Gehirn! — es darf nicht sein! — Sie kann
Den Flammengleichen nicht verstehn! Versengen
Muß seine Liebe sie! — Verblendet war ich,
Daß nicht, bei Seite schleudernd den Verhaßten,
Ich Jussuf mich zu eigen gab! — Verwünscht
Mein Stolz, verflucht mein starrer Sinn, hinweg
Ihr Vorurtheile! — Leuchtend geht mir's auf:
Nur in der Lieb' ist Glück, verächtlich ist
Sonst Alles! — Wissen muß ich, ob ich ihm
Nicht Liebe abgewinnen kann, — und wenn
Mir das gelingt, — dann will ich sterben! — Ach, —
Sei stark, Suleika, — Jussuf naht!

Siebenter Auftritt.

Suleika. Jussuf von rechts.

Jussuf.

Herrin! — —
Du hast verlangt, mit mir zu reden; freudig
Bin ich herbeigeeilt, in froher Hoffnung,
Daß endlich du dem grundlos bittern Haß

Entsagen willst! — O wende dich nicht ab!
Laß mich erfahren: was mir deine Gunst
Entrissen hat!

Suleika.

Wenn deine Augen nicht
Erblindet wären, wüßtest du es längst!

Jussuf.

Von deiner Schönheit hingerissen, habe
Ich wohl die Ehrfurcht außer Acht gelassen
Und dir gehuldigt mehr, als ich es durfte? —
Was du verlangst von mir, wie gerne will ich's
Vollbringen, wenn es dich versöhnt, o Herrin!
Verbanne deinen Groll und lasse mir
Die Sonne deiner Gnade leuchten!

Suleika (innig).

Jussuf!

Jussuf.

Nein, du kannst nicht ewig zürnen,
Du blickst so innig vorwurfsvoll mich an, —
Ich bitte nochmals: sage mir, womit
Ich dich gekränkt, o Herrin!

Suleika (verwirrt niederblickend).

Weil du nicht
In meiner Seele lesen kannst, o Jussuf,
Bin ich dir gram!

Jussuf.

Ein Räthsel bist du mir!

Suleika.

Wie leicht vermöchtest du's zu lösen, wolltest
Entziffern du, was meine Augen dir
Verkünden!

Jussuf.

Unerforschlich tief erglänzt
Dein Blick. Des Himmels Sternenheer vermöchte
Ich eh'r zu deuten, als die dunkle Schrift,
Die räthselvoll und unentwirrbar mir
Entgegenleuchtet!

Suleika.

Nein, du willst es nicht
Verstehn, sonst hättest du's verstanden!

Jussuf.

Herrin! —
Wie seltsam zittert deine Stimme! — Niemals
Warst du so schön, wie jetzt! dein Auge leuchtet
Wie milder Frühlingssonnenschein! du bist
Verwandelt, und dein Haß ist fortgezogen!

Suleika.

O Jussuf, nein! verwandelt bin ich nicht,
Ich werfe nur die Maske fort, die mich
Vor dir verbergen sollte! — Länger kann
Ich nicht Verstellung heucheln! Wissen sollst du,
Was mir versengend lodert durch die Brust, —
Du mußt es hören!

Jussuf.

Halte ein, Suleika! —
Mir ist, als ob ich plötzlich dich verstände!
Es wäre fürchterlich, wenn meine Ahnung
Gewißheit würde! — Laß es uns verschweigen,
Vergessen, was in dieser Stunde wir
Gesprochen und gedacht!

Suleika.

Es ist zu spät!
Weshalb verschweigen, was du doch errathen?

Der allgewalt'gen Leidenschaft, die mich
Verzehrt, muß ich mit Worten Luft verschaffen!

Jussuf.

Beherrsche dich und deine Leidenschaft!
Was wir gedacht, ist unser Eigenthum,
Doch das gesprochene Wort es wird zur That
Und reißt uns fort!

Suleika.

Du sollst erfahren, Jussuf,
Was ich dir sagen will! — du schuldest mir
Gehorsam, und ich fordre ihn von dir!

Jussuf (zögernd).

Ich bin ein Sklave, — rede denn, o Herrin!

Suleika.

Im Tempel sah ich dich, o Jussuf, nur,
Du knietest ja vor mir, und deine Worte
Umschlangen meine Seele. War mir doch,
Als sei mein ganzes Leben Nacht gewesen
Und strahlend plötzlich sei der Sonne Glanz
Emporgestiegen, und im Farbenschimmer
Ein leuchtend Paradies erblüht! — Ich sah
Dich an, und übermächtig zog dein Bild
In meine Seele ein!

Jussuf.

Verbrechen ist's,
Dich anzuhören! — Laß mich fort, hinweg!

Suleika (sehr innig).

Verachte mich, o Jussuf, nicht deßhalb,
Weil ich, des Weibes Sittsamkeit vergessend,
Die Schranken überschreite, die Gewohnheit

Gezogen hat! — Wie kann Verbrechen sein,
Was uns die Gottheit selbst in's Herz gegeben?
Du darfst so hart nicht sein, da ich dir bittend,
Um Rettung flehend, nahe! — Ach, ich wollte
Bezwingen diese Liebe, doch gewichen
Ist all mein Stolz! — Den Feuerflammen gleich,
Die lodernd aus der Menschen Häusern brechen,
Bei Seite schleudernd jeden Widerstand,
Bis Alles wird zu Schutt und Asche, — so
Ist meine Liebe!

Jussuf.

Denke deines Gatten,
Der mir ein Freund und Bruder ist! — Ich darf,
Ich will nicht hören deine Worte, die
Mich locken wollen auf den Pfad des Lasters! —
Laß Adonai, laß, mein Gott, mich nicht
Der Schönheit dieses Weibes, laß mich nicht
Der eignen Schwachheit unterliegen!

Suleika.

Nein,
Du darfst nicht schwanken, Jussuf! laß uns muthig
Zertrümmern, was sich uns entgegenstellt,
Nach deiner Heimath laß uns fliehn! — Ich will
Dir freudig folgen, will ertragen Alles,
Verfolgung und Gefahr und Noth und Elend!

Jussuf.

Es wäre schändlicher Verrath! so schwarz,
So ungeheuer, daß selbst Raub und Mord
Dagegen Tugend sind! — Ich werde nimmer
Vergessen meine Pflicht!

Suleika.

Die Pflicht? — o Juſſuf,
Iſt nicht unendlich ſtärker noch die Liebe,
Als alle Pflicht? — Der Rückſicht opferſt du,
Der blaſſen, weſenloſen, all dein Glück!
Denn läugne, wenn du kannſt: es zieht dich her
Zu mir, zu mir! — Verbergen kannſt du nicht
Die Liebe, die aus deinen Augen ſtrahlt! —
Wir ſind erſchaffen für einander, du
Biſt Sonnenglut, wie ich, in dir erblick ich
Mein eigen Selbſt im Widerſchein verklärt!
Wir müſſen uns verſtehen, unſre Geiſter
Sind überlegen jenen kleinen Seelen,
Die uns umgeben! — Sieh mich an, o Juſſuf,
Ich fühl es, daß ich deiner würdig bin,
An deinem Herzen muß ich ruh'n, es iſt
Mein Platz! laß mich vergehn in deinen Armen!
(Sie wirft ſich an ſeine Bruſt:)
Wenn du es wagſt, ſo ſchleudre mich zurück!

Juſſuf (halb hingeriſſen).

Suleika!

Suleika.

Mein, ja mein! — es ſiegt die Liebe!
O Juſſuf, ſprich das ſüße Wort: du biſt
Nun mein, du liebſt mich!

Juſſuf.

Wie ein wilder Traum
Verworren, dumpf umrauſcht es mich! — ich bin
Nicht mächtig meiner Sinne, bin betäubt,
Bezaubert, — weh! was hält gebannt mich ſo
Mit Rieſenkraft?

Suleika.

Es ist die Liebe, Jussuf,
Die uns umfängt, und nichts auf Erden soll
Uns ferner trennen! — Ewig bin ich dein,
Ich lebe im Gedanken nur an dich,
Bin dein mit Leib und Seele! — Sage mir:
Ergießt sich nicht durch deine Seele auch
Der Flammenbrand der Leidenschaft? — Ich fühl' es
Daß du, auch du mich liebst!

Jussuf.

Ich? — lieben — dich? —
Umstricke mich mit deinen Armen nicht!
Ich war betäubt von deinem wilden Rasen,
Nun kehrt die Kraft und die Vernunft zurück,
Die mich verließen! — Fort mit deinen Armen!

(Er schleudert Suleika zurück. Pause.)

Suleika.

Nein, o Jussuf, nein! du darfst mich nicht
Zum Abgrund stürzen! — Was den Geist dir bindet,
Was dich zurückhält, zu gestehen mir,
Daß du mich liebst, — ich kenne wohl den Grund!
Verlobt bist du mit Asnath! — Mache dich
So elend nicht, wie ich es bin, denn Asnath
Versteht dich nicht, ihr Geist ist sanft und matt,
Ein Frühlingsblümchen ist sie, zart und duftig,
Du aber bist wie Wetterschein gewaltig
Und groß! — Sie kann dich nicht verstehn, doch ich,
Ja ich erzittre nicht vor deiner Größe! —
Schwing' dich so hoch du willst, ich folge dir!
Und wolltest Reiche du zertrümmern, wolltest
Die Welt du unter deine Füße werfen,
Ich folge dir, o Jussuf! —

Jussuf.

Wahrlich, Weib,
Den Namen nanntest du, der uns auf ewig
Muß scheiden von einander! — Asnath ist
Mir angelobt! — Nicht deine Größe kann,
Noch deine Lieb und Schönheit überwinden
Des Mannes Stolz und Ehre! — Nimmer kann ich
Verrathen meine Braut, die fest vertrauend
Ihr ganzes Leben mir geweiht, ich werde
Durch keinen Treubruch meine Ehre jemals
Beflecken! — — Ist dir nicht bekannt: wie heilig,
Wie unverletzlich ist ein Manneswort?
Und sollt' ich meine Seligkeit verlieren
Und ewig elend werden, dennoch müßt' ich
Der Lockung widerstehen! — Weiche fort,
Vergeblich suchst du mich durch Buhlerkünste
Hinabzuzieh'n zu dir!

Suleika.

Hinabzuzieh'n?
Ich hebe dich empor! — Du bist ein Sklave,
Der meinem Wink gehorchen muß, — und ich
Bin reich und mächtig! — Ist im ganzen Lande
Doch Keine, die an Rang mich überragt,
Als nur die Königin! — Und dennoch will ich
Dir Alles opfern, will mit dir vereint
Durch Noth und Elend zieh'n dem Tod entgegen!

Jussuf.

Denkst du so niedrig denn von mir? auch ich
Bin stolz, auch ich bin ebenbürtig selbst
Dem König, bin ein Fürstenkind, ich werde
Verrathen nicht die Braut, den Freund, und nimmer
Verletzen die Gebote meines Gottes! —

Vergiß, daß du mich liebtest, wie ich dich
Vergessen werde!

Suleika.

Keine Rückkehr bleibt!
Wenn du die Hand, die liebend dir sich bot,
Bei Seite schleuderst, — soll die Zornesflut
Verschmähter Liebe rächend dich zerschmettern!
Ich rufe Klage über dich, ich werde
Auf dich die eig'ne Schuld erdrückend häufen,
Vernichten will ich dich, denn Asnath soll
Das Glück, das mir versagt ist, nicht genießen!

Jussuf.

Du Schreckliche! — Willst du durch solche Wuth
Zur Liebe wenden meinen Sinn? — Du irrst!
Ich bleibe Asnath treu, und will entlarven
Dein teuflisch Spiel!

Suleika.

Und wenn man dir es glaubt,
Willst deinem Freund du sagen, daß sein Weib
Gebrochen ihre Treu', um einem Sklaven
Sich hinzugeben? willst vernichten du
Den süßen Wahn ihm, daß er glücklich ist?

Jussuf.

Laß ab von mir, so will ich's nicht!

Suleika.

Und wahrlich,
Wenn du es wolltest, sollte dieser Dolch
Durchschneiden deiner Asnath Herz! Sag an:
Willst du verrathen meine Liebe?

Jussuf (entsetzt).

Weib!

Suleika.

Erschreckt dich das? — o komm zurück, Geliebter,
Ich will so mild, so sanft, so folgsam sein,
Wenn du mich leitest! — Könntest du vergelten
Mit solchem Haß die Liebe meines Herzens?
O nein, mein Freund, das darfst du nicht!

(Sie ergreift bittend Jussufs Obergewand.)

Jussuf

(zurücktretend, so daß sein Obergewand in Suleika's Händen bleibt).

Hinweg!
Empört, mit Abscheu nur vermag ich noch
Auf dich zu blicken! — Wenn sich jemals Liebe
Zu dir in meine Brust gestohlen hätte,
Sie müßte jetzt verfliegen! — Fort von mir,
Es ist nicht Haß, Verachtung fühl' ich nur!

Suleika (entsetzt aufschreiend).

Jussuf!

(Sie wankt und sinkt auf das Ruhebett.)

Achter Auftritt.

Vorige. Von Innen Schläge gegen die Saalthür. Jussuf öffnet diese, Asnath stürzt eilig herein

Asnath (zu Jussuf).

Entfliehe schnell von diesem Ort des Schreckens,
Sie wollen dich zum Kerker schleppen, — fort,
Ich will dich retten! — Doch — was ist geschehn?
Suleika, sprich, warum verweilst du hier,
Dem Feste fern?

Neunter Auftritt.

Vorige. Abuna, Soldaten der königlichen Leibwache treten aus dem Saal ein. Gäste und Sklaven folgen.

Abuna.

Im Namen Pharao's
Gebt Raum dem Bringer seiner Botschaft!
Ich bin hierhergesandt, den Sklaven Jussuf
Hinwegzuführen in's Gefängniß!

Jussuf.

Wohl!
Ich bin der Sklave, den du suchst!

Asnath
(mit einem Arm Jussuf umfassend, zu Abuna).

Erst wag' es,
Aus meinen Armen ihn zu reißen! — Jussuf,
Du darfst nicht folgen! Niemand soll dir nahen!
Und schleppt man mit Gewalt dich fort, dann will
Ich deinen Kerker mit dir theilen! — Ach,
Es ist ja meine Schuld! sie haben mich
Durch Lügen überlistet, daß ich arglos
Verrieth, daß ich dich liebe!

Abuna.

Hind're mich,
Du schöne Asnath, nicht! — Ich folge nur,
Ob ungern auch, dem königlichen Machtwort!

Asnath (zu Suleika).

Mit deinem Haß verfolgst du ihn, — doch jetzt,
Wenn du mich liebst, o Schwester, wenn ich dir
Nur etwas gelte, wenn du meinem Bruder
In Liebe zugethan, dann flehe du

Um seinetwillen nicht, nein unsertwegen
Vereint mit mir um seine Freiheit!

Suleika (sich abwendend).

Nein!

Asnath.

Nur bis mein Bruder heimkehrt, laß Abuna,
Ihn hier noch weilen! (vor Suleika knieend:)
Bist du denn so hart,
Daß ohne Regung du es sehen kannst,
Wie mir vom Herzen soll gerissen werden
Der Liebling meiner Seele?

Jussuf (ihre Hand ergreifend, heftig).

Nein, bei Gott,
Steh' auf, ich kann nicht sehen, daß du knie'st
Vor solchem Weibe!

Suleika.

Schüre nicht empor
Den Zorn in meiner Seele!

Jussuf (ohne auf sie zu hören).

Holde Asnath,
Du engelreine, unschuldsvolle, komm,
Umarme mich zum letzten Mal, und dann
Erfülle sich mein Schicksal! geh' ich doch
Mit Freuden selbst dem Tod entgegen, da ich
Die Größe deiner Liebe nun erkannt! —
Abuna! frei und willig biet ich mich
Den Fesseln dar!

Abuna.

Legt ihn in Ketten!

Suleika (für sich).

Er kann nicht leben neben mir, er muß
Zu Grunde gehen, — er zuerst, und dann —
Auch ich!

Asnath.

Gelobt sei Ammon Ra, — mein Bruder!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Potiphar eilig von rechts.

Potiphar
(Abuna eine Papyrosrolle entgegen haltend).

Zurück, Abuna, widerrufen hat
Amenophis! — Es leuchtet seine Gnade
Wie Sonnenlicht! — Dem König Heil!

Abuna.

Dann ist
Erfüllt mein Auftrag, und ich freue mich,
Daß du, o Potiphar, vereitelt hast
Ameni's Ränke!

Potiphar.

Ja! — sie sind durchkreuzt!
Tritt näher, Jussuf, nimm aus meiner Hand
Vor Aller Augen Asnath, Deine Braut!

(Gemurmel des Erstaunens. Während Potiphar die Hände des Brautpaares in einander legt, erhebt sich Suleika und tritt in den Vordergrund.)

Suleika (für sich).

Er hat mit Füßen mich getreten, hat
Vergiftet mir das Leben, mich verhöhnt, —
(Sie sieht auf das sich umarmende Brautpaar, und zuckt schmerzlich zusammen.)
Unmöglich ist es, das zu sehen, das

Zu dulden, zu ertragen, nein, ich kann
Geschehen lassen nicht die Schmach!
(Hastig auf das Brautpaar zuschreitend, laut:)
Ich muß
Zerreißen diesen Bund! ich rufe Halt!
Sie schleudert Jussufs Obergewand zwischen das auseinander weichende Paar und richtet sich in vollem Zorn gebieterisch auf.)

Potiphar.

Welch' fürchterliche Worte!

Suleika.

Dich, mein Gatte,
Und dich, o Asnath, wollte er verrathen,
In seine Arme schloß er glühend mich,
Um Liebe flehend. Als du nahtest, Asnath,
Da wich er von mir, sein Gewand mir lassend
Als Zeugniß seines Frevels in den Händen!

Asnath.

Ich hab' es selbst gesehen — ach! — und doch —
Es kann nicht sein! — O sprich, vertheid'ge dich!
Ob Alle dich verdammten, Jussuf, ob
Bei Jedem deine Schuld auch Glauben fände,
Ich zweifle nicht an dir! nur sage
Das Wort nur: daß du schuldlos bist! — du schweigst?

Suleika (leise zu Jussuf).

Vertheid'ge dich, wenn Asnath sterben soll,
Wenn du des Freundes Glück zerschmettern willst! —
(Laut:) Es kann ihn nichts erretten! im Gefühl
Der Schuld verstummt er!

Asnath.

Wehe mir! — ich war
Mit eignen Augen Zeugin seiner Schuld!
Vernichtet ist mein Leben!

Potiphar (schmerzlich zu Abuna).
Führ ihn fort!

Jussuf.

Es ist mein Wille, daß ich leide! — Ob ich
Auch wenden könnte mein Geschick, ich will es
Ertragen ohne Klage! — Möge Gott
Verzeihen dir, Suleika! — Nun, Abuna,
Hinweg von diesem Ort zerstörten Glückes,
Zum Kerker führe mich und Tod! — Ich will es!
Es war so schön, es war so selig schön, —
Fahr hin, du holder Traum von Glück und Liebe!

(Asnath wirft sich weinend an ihres Bruders Brust. Indeß Jussuf von Abuna und der Wache fortgeführt wird, richtet sich Suleika, ihm nachblickend, stolz triumphirend auf, dann sinkt sie mit einem wilden Schrei zusammen.)

(Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Terasse vor dem Königsschloß in Theben. Von vorn nach hinten führt links eine breite Treppe auf einen quadratischen Raum, von welchem mehrere Stufen nach rechts auf ein größeres Plateau führen, über welches auf vergoldeten Stangen ein Teppich ausgebreitet ist, unter dem der erhöhte Königsthron steht. Zu beiden Seiten der Treppe sitzt je eine kolossale Königsstatue. Die Treppe ist mit Palmen, Teppichen, Kränzen ꝛc. geschmückt. Vorn links neben der Treppe und oben auf dem Plateau je eine Thür. Rechts schräg aufsteigende Pylonenbauten mit Thor. Im Hintergrunde führt eine Treppe hinab in die große Versenkung. Dahinter sieht man die Säulenhöfe des Palastes, die Stadt mit dem Nil und das Gebirge aus der Tiefe aufsteigen.

Erster Auftritt.

Unten am Pylonenthor rechts sind Tänzerinnen und Musikanten gruppirt. Auf dem untern Theil der Treppe lagert auf den Stufen die Leibwache. Weiter oben steht Abuna. Im Hintergrunde aus der Versenkung steigen Potiphar und Nehera, welche, im Gespräch begriffen, nach vorn kommen.

Abuna.

Ei sieh! der lust'ge Mundschenk kehrt zurück
An's Licht des Tages!

Nehera
(auf Potiphars Schultern schlagend).

Hätte dieser nicht
Des Königs Gnade für mich angerufen,
Ich schmückte jetzt den Galgen vor dem Thor!
Ach, Freund, — das Hängen ist ein garstig Ding!
Denk an, ich müßte zwischen Erd' und Himmel
Jetzt baumeln wie 'ne Vogelscheuche (sich schüttelnd). Hu!

Noch manchen vollen Becher muß ich leeren,
Bevor ich diese Todesangst vergesse!

(Er ist indessen mit Potiphar die Treppe heraufgekommen.)

Abuna

(Nehera's Hand ergreifend und schüttelnd).

Der lust'gen Leute sind nicht allzuviele,
Drum freut mich deine Rettung!

Nehera.

Nun zum König!
Ich will ihm für mein Leben danken. Freund,
Ich sage dir: ich fühlte schon den Strick
Um meine Gurgel! — Meiner Treu, es war
Die höchste Zeit, daß du erschienst, du guter,
Du braver Potiphar! (Er umarmt diesen.)

Abuna.

Es ist der König
In schlimmer Laune. Wähle bessre Zeit,
Ihn zu besuchen!

Nehera.

Ist's ein Wunder? freilich
Wenn er den Mundschenk hängen lassen will
Und in den Kerker sperrt — ihr könnt mir's glauben,
Ich mußte Wasser trinken, — ich — und Wasser! —
Wie soll ihm da der Frohsinn kommen!

Abuna.

Ihm
Erschien ein Traum, den Niemand weiß zu deuten:
Von Kühen träumt ihm und von Waizenähren.

Nehera.

Ein Traum? und Niemand kann ihn deuten? seht,
Da komm' ich just zur rechten Stunde! komm

Geschwind, mein guter, braver Freund, geschwind!
Ich kenne Jemand, — nun — ihr werdet sehn,
Der wird den Traum entziffern, leichter als
Ein Schafhirt Datteln kaut. Er hat auch mir
Gedeutet meinen Traum. Doch meiner Seele,
Da unten kommt mein Freund Ameni! — Schnell,
Ich mag ihm nicht begegnen diesem Henker! —
Du Krokodil! — Du Nilpferd!

(Mit Potiphar ab in den Palast.)

Zweiter Auftritt.

Abuna. Während der letzten Worte kamen den Hintergrund herauf: Ameni, Necho, Pentaker, Remissa und ein Zug Priester. Auf Ameni's Wink bleiben Letztere stehen, indeß er mit den Andern ganz in den Vordergrund kommt.

Ameni.

Haltet heute
Nur fest und treu zu mir! — Es gilt den Kampf
Der Götter gegen jene Himmelsstürmer,
Die sich zur Gottheit machen! — Noch am Abend,
Wenn Ammon Ra uns Sieg verleiht, sind jene
Gestürzt von ihrer Höhe, oder wir
Und unsre alten Götter sind vernichtet!

Pentaker.

Wir werden zu dir stehn! und gilt es auch
Den Untergang, ist's besser doch zu sterben
Mit unserm alten Glauben, als zu leben,
Ein Diener Potiphar's!

Remissa.

So denk' auch ich!

Necho.

Wir halten treu zu dir und deiner Sache!

Ameni.

Die schöne Asnath, Necho, sei dein Lohn!

(Er schreitet mit Necho, Nemissa, Pentaker die Treppe hinauf. Die Priester folgen.)

Sei mir gegrüßt, Abuna! ist der König
Noch immer so verstimmt und finster!

Abuna (mürrisch).

Ja!
Noch kann er nicht des Traumgotts Räthsel lösen!

Ameni (im Weitergehen).

Uns geht's nicht besser! wer auch könnte wohl
So wunderliche Dinge deuten!

(Mit seinen Begleitern in den Palast ab.)

Dritter Auftritt.

Abuna. Nehera tritt eilig aus der untern Palastthür.)

Nehera.

Schnell,
So will's der König, sollst du aus dem Kerker
Den Sklaven Jussuf bringen vor den Thron!

(Abuna geht mit zwei Soldaten nach dem Hintergrund ab.)

Geschwind hinab zu dir, du trauter Keller,
Wie hab ich mich nach dir gesehnt! ich sah
Seit Wochen keinen Becher Wein's! Vertrocknet
Ist meine Kehle. Niemals will ich wieder,
Das schwör ich, trinken einen Tropfen Wasser!

(Ab in die Thür.)

Vierter Auftritt.

Suleika und Asnath treten rechts aus dem Pylonenthor und kommen nach dem Vordergrunde. Beide tragen dunkle Trauergewänder.

Asnath.

Ich folgte dir, o Schwester, ohne noch
Zu kennen deine Absicht, doch ich bitte:
Sag mir es nun: dein ganzes Wesen ist
So tief geheimnißvoll, was führt dich her?

Suleika (für sich).

Mein Leben ist zerronnen und verloren,
Das Ende kommt, — ich werde Ruhe finden, —
Dies Fläschchen Gift wird deine Wunden heilen,
Mein armes Herz!

Asnath.

Hast du ein Herz, Suleika? —
Ich habe dich nicht weinen sehn, als gestern
Die Botschaft kam: dein Vater sei gestorben!

Suleika.

Wie konnt' ich weinen? — Unerfahrnes Kind!
So lange Thränen fließen, ist das Leid
Nicht tief, doch wenn ein fressend Feuer uns
Das Herz durchwühlt, wenn grimmig bitt'res Weh
Das Dasein uns vergiftet, wenn die Schmerzen
So übermenschlich wachsen, daß wir zitternd
Die Wohlthat einer Thräne von den Göttern
Erflehn, — das nenn ich Schmerz!

Asnath.

Ich kann dich nicht
Verstehn! du bist aus einer andern Welt,
Als ich, gewaltig ist dein Geist, doch kalt

Und starr und steinern; nur mit Furcht und Grauen
Blick ich empor zu dir! Du hast geraubt
Die Liebe Jusuf's mir, du hast mir — ach —
Genommen Alles!

Suleika.

Kann ich doch es wieder
Zurück dir geben!

Asnath.

Nimmer kannst du das!
Und ob du aus dem Kerker ihn befreitest,
Wie kann ich dem Verbrecher angehören?

Suleika.

Und du — du willst ihn lieben? — Siehe Asnath,
Ob Mord und Schande seine Hand befleckte,
Ob er verstoßen von der Welt, verlassen
Von Göttern und von Menschen wäre, ob
Er tausendfache Schuld auf sich gehäuft; —
Ich weiß, ich würde doch nicht von ihm lassen,
Wenn Ich ihn liebte, Asnath, Er mich liebte! —
Die Liebe rechnet nicht, wie Krämer thun,
Dem Einz'gen gibt sie willenlos sich hin
Und duldet Noth und Schmach, und stirbt für ihn.
Denn für sich selbst verlangt sie nichts, als Liebe,
Und wird ihr die versagt, — dann reißt sie sich
Vom qualenvollen Dasein los und rinnt
In's ew'ge Nichts dahin! —

Asnath.

Mit einem Blitze
Erhellst du deine Seele mir, Suleika, —
Du liebst ihn!

Suleika.

Asnath, — ach! — wohl lieb' ich ihn!

Asnath.

Ich schaudre, — bin betäubt von deinem Wort!
Es kann nicht sein! — unmöglich! nein, du willst
Erschrecken mich! — Du hast ihn ja verklagt,
Du hast zurückgestoßen seine Liebe — weh —
Der Boden weicht mir unter meinen Füßen,
Ein fürchterlicher Abgrund thut sich auf —
Du liebst ihn! — In den Kerker hast du doch
Aus meinen Armen ihn gestürzt? es drängen
Sich wild verworren die Gedanken mir
Durch meinen Kopf.

Suleika.

Ich habe schwer gefehlt,
Doch nicht vor dir will ich die Schuld bekennen,
Die meine Seele niederdrückt.

Asnath.

Du wolltest
Dem Gatten treulos werden, — ach — um ihn!
Du hast ein Lügennetz um ihn gewoben,
Das ihn vernichten soll, weil er verschmähte
Mich zu verrathen! — Ha, nun weiß ich Alles! —
O Jussuf, daß ich dich verkennen konnte! —

Suleika.

Wie könntest du auch seinen hohen Geist
Begreifen! Wahrlich wenn er nicht verpfändet
An dich sein Wort, ich weiß, er wäre nicht
Zurückgewichen, nein, es ist zu sehr
Sein stolzer Sinn verwandt dem meinen. — Nichts
Soll rauben mir den letzten süßen Trost,
Nicht unbeweint von ihm wird mich ereilen
Mein letztes Schicksal!

Asnath.

Fürchterliches Weib!
In deinem Laster groß und schrecklich, wie
Ein rasender Gewittersturm — wie dank ich
Den Göttern, daß sie mich gebildet haben
Aus anderm Stoff! Du nennst mich unbedeutend
Und klein, doch wahrlich voll Verachtung, voll
Entsetzen nur kann ich dich seh'n!

Suleika.

Weil dir
Unfaßbar solche ungeheure Liebe,
Weil deine kleine Seele nie vom Sturm
Der Leidenschaft erschüttert wird, vermeinst
Du tugendhaft zu sein? — Dir ist es leicht,
Auf ebnem Pfad zu wandeln, ist dein Geist
Doch wie ein Waldbach seicht und ungetrübt!
Der meine gleicht der sturmgepeitschten Meerflut,
Die hoch zum Himmel fliegt und abgrundtief
Zurückgeschleudert wird, daß Kähnen gleich
Zerschellen in der Elemente Aufruhr
Vernunft und Tugend! — Wenn du mich verstehst,
Dann wag's mich zu verdammen! — Zitt're nicht,
Ich werde sühnen mein Verbrechen, will
Dir wiederbringen dein verlornes Glück
Und ihn befreien aus des Kerkers Ketten
Bevor ich untergehe! — Folge mir
Dort naht der König schon! — Noch bin ich nicht
Gefaßt darauf, mit ihm zu reden! — Komm!

(Sie ergreift gebieterisch Asnaths Hand und geht mit dieser in das Pylonenthor ab.)

Fünfter Auftritt.

Aus dem Palaste treten hervor: Posaunenbläser, Leibwache, Fürsten des Bogens, Führer der Bogenschützen, Vorsteher des Palastes, verschiedene Hofbeamte, darunter Necho, Nemissa, Pentaker, assyrische, äthiopische und syrische Gesandte, Ameni, Priester, Nehera, Potiphar, der König auf einem Tragsessel, auf beiden Seiten von Trägern des Wedels umgeben, der Träger des Sonnenschirms, der Hüter des königlichen Bogens; Bogenschützen beschließen den Zug. Gleichzeitig treten unten aus dem Palast niedere Beamte, Sklavinnen, höhere Gefangene. Den Hintergrund herauf drängt sich Volk. Zu der Marschmusik des Aufzugs führen die Tänzerinnen einen Tanz aus. Der König setzt sich, finster blickend auf den Thron. Der Hofstaat gruppirt sich um ihn, sowie unten und auf der Treppe.

König.

Hinweg mit Tanz und Saitenspiel! mein Geist
Umnachtet sich mit Trauer, und mein Herz
Ersehnt sich Ruhe! (Musik und Tanz enden.)

Ameni.

Hoher Herrscher,
Wie kann umfloren solch ein dunkler Traum
Die Sonne deines Auges!

König.

Unbegehrt
Ist deine Meinung!

(Ameni verbeugt sich tief und wendet sich dann ingrimmig gegen Nemissa, Pentaker und Necho, mit diesen stumme Zeichen wechselnd.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Abuna kommt mit Jussuf aus dem Hintergrunde.

Abuna.

Deinem Winke folgend,
O König, führ ich hier den Sklaven Jussuf
Vor deinen Thron.

König.

Hast du erfahren, Jussuf,
Welch' unheilvolle Traumgebilde mich
Verfolgen?

Jussuf.

Von Abuna hab' ich sie
Vernommen!

König.

Willst du mir sie deuten?

Jussuf.

Ja! —
Es hat mein Gott die Lösung mir gesandt:
Die sieben krafterfüllten Kühe, die
Verschlungen wurden von den magern und
Die sieben tauben Aehren, welche gierig
Verzehrt die vollen, sie bedeuten, daß
Durch sieben Jahre soll Egyptenland
Beglückt durch reiche Ernten sein, doch dann
Wird Noth und Mangel einziehn, und es wird
In sieben Schreckensjahren aller Segen
Vernichtet werden. Lass', o König, nun,
Den Ueberfluß der reichen Jahre sammeln,
Bewahrend für die Zeiten ihn der Noth!

König.

Erstaunt vernehm ich deine Worte!

Nehera.

Wahrlich,
Erhabner König, als wir Beiden saßen,
Der Sklave dort und ich und außer uns
Der Bäcker Aahmes in dem Kerker, hat er,
Hier dieser, uns're Träume uns gedeutet

Und heute sind sie schon erfüllt, ich bin
In Amt und Würden, doch der arme Schelm,
Der Bäcker Aahmes hängt an einer Schnur!
Es ist geschehen Alles, wie es Jussuf
Verkündet hat!

König.

Der Götter Stimme redet
Aus dir! — Die Weisesten des Landes sind
Beschämt durch dich, den Fremdling! — Du allein
Bist würdig, auszuführen deinen Rath!

Remissa.

Unmöglich! unsre alten Rechte werden
Vernichtet! Nein, ein Sklave darf dich nicht,
O König, durch Geschwätz bethören!

Necho.

Hört es:
Auf solchem Platz ein fremder Sklave!

Pentaker.

Der alte, wohlverdiente Adel ist
Durch solche Wahl beleidigt!

Ameni.

Nicht der Adel,
Des Landes heil'ge Götter sind beleidigt!
Seht dort, zum Himmel seht empor! es sendet
Uns Ammon Ra ein drohend Zeichen! seht
Dort oben Thebens heil'ges Thier! es senkt
Ein Adler aus dem reinen Himmelsblau
Hernieder sich, um uns zu warnen! nieder
Auf eure Kniee!

(Ameni, die Priester, Höflinge und Volk knieen, die Hände erhebend.)

Heil'ger Adler, wende
Das Unheil, das uns droht!

Priester, Volk und Höflinge.

Heil'ger Adler, das Unheil wende, das uns droht!

Jussuf.

Das ist dein Gott?
Dann blicke her: ich bin des Gottes Gott!

(Er entreißt einem Bogenschützen Pfeil und Bogen und schießt nach oben.)

Er ist getroffen!

(Große Bestürzung unter dem Hofstaat.)

Alle (wild durcheinander).

Weh! — getroffen! — weh!
Es sinkt der heil'ge Adler!

(Der Adler stürzt herab.)

Ameni (sein Gewand zerreißend).

Wehe dir Theben!
Geschändet dein Heiligthum!
Beleidigt der Sonnengott! wehe!

König.

Der heilige Vogel getödtet!
Was thatest du, Jussuf!

Jussuf.

Heilig ein Thier des Feldes?
Er ein Gott?
Siehe, wie er sich wälzt,
Sterbend im Sande!
Doch mein Gott ist ein gewaltiger Gott,
Des Donners Rollen ist seine Stimme,
Des Sturmes Wehen sein Hauch!
Himmel baut seine Hand auf,
Welten zertrümmert sein Wort,
Fühlt ihr sein Walten nicht?
Packt es euch nicht wie Grausen
Vor seinem Angesicht?

In dir, Adonai,
Ruhet mein Leben, —
Und ob man verbrennt meinen Leib,
Und ob man vertilgt meine Spur,
Du bist unendlich! —
Wen soll ich fürchten,
Wenn du mich bewahrst? —
Groß ist mein Gott!

(Pause.)

Remissa.

Lästerung geht aus seinem Munde!

Necho.

Zum Tode mit ihm! — Darf er noch leben?

Ameni.

Mit Wohlthun überhäufte diesen Sklaven
Sein Herr: die eigne Schwester wollt' er ihm
Zum Weibe geben, — und aus Dankbarkeit
Verführte er das Weib desselben Mannes,
Der ihn vom Staub emporhob! ob er auch
Getödtet hätte nicht den Sonnenvogel,
Er müßte dennoch sterben! Laut erheb' ich
Die Stimme, Herr, und rufe Klage!

Höflinge, Priester und Volk (durch einander).

Zum Tod mit ihm! — Sein Blut muß fließen!
Steinigt ihn!

König

(mit der Hand Schweigen gebietend).

Nur
In meiner Hand liegt die Entscheidung, Niemand,
Als ich ist Richter!

Ameni.

Nicht allein den Sklaven,
Auch seinen Herrn muß ich verdammen, der
Den Göttern Trotz zu bieten wagt!

Pentaker.

Er hat
Verspottet unsʼre heiligsten Gebräuche!

Necho.

Er huldigt im Geheimen fremden Göttern!

Nemissa.

Ja, Potiphar, noch größer ist die Schuld!
Es schreit zum Himmel auf: du hast sogar
Dem fremden Sklaven, der den Sonnenvogel
Durchʼs Herz getroffen hat, die eigne Schwester
Zur Gattin angetragen!

(Unwilliges Gemurmel.)

Ameni.

Mit dem Gift
Verbotʼner Lehren hat er selbst umgarnt
Den Pharao! des Todes ist er schuldig!
Ich fordre drum als Stellvertreter Ammons,
Daß er dem obersten Gericht der Priester
Als Opfer ausgeliefert werde!

Potiphar.

Halt! —
Ich zeihe dich der Lüge! — Du, o König,
Kennst meinen Wandel, weißt, daß meine Thaten
Vollstreckung waren deines Willens, daß ich
Gehandelt niemals gegen dein Gebot, —
Und also sind des Priesters Worte wider
Des Thrones höchste Macht gerichtet!

König.

Wahrlich,
Vergaßest du, Ameni, daß ich noch
Des Landes König bin?

Ameni.

Noch höher steh' ich! —
Im Namen Ammons, unsers höchsten Gottes
Steh ich allhier und fordre Rechenschaft
Von deines Günstlings Treiben, fordre Strafe
Für seinen Uebermuth, und fordre Tod
Für Jussuf, seinen Sklaven!

König (sich erhebend).

Blöder Thor!
So kehrst du gegen mich dein Gift? wohlan!
Bereuen sollst du deinen Uebermuth
Dort über'm Nil im tiefsten Steinbruch!

Ameni.

Ha!
Das ist zu viel, das Maß ist voll! ihr Freunde,
Ihr Alle, die ihr zu den Göttern noch
In Demuth aufseht, her zu mir! es soll
Gestürzt der alte Glaube werden, auf,
Ergreift die Waffen, für die alten Götter
Den letzten Kampf zu kämpfen! Dort den König,
Den ränkevollen, stoßt hinab vom Thron!

Remissa.

Du gehst zu weit, Ameni, nimmer will ich
Es dulden, daß die heilige Person
Des Königs angetastet wird.

Necho.

Wir haben
Nur Potiphar gehaßt!

Pentaker.

Ich sage mich
Von dir und deiner Sache los!

Potiphar.

Es lebe
Der König!

Alle.

Hoch der König!

König (zu Abuna).

Führe du
Hinweg den Rasenden zum tiefsten Kerker!

Abuna (zu der Wache).

Ergreift ihn!

Ameni.

Bin ich denn verlassen, bin
Verrathen von den besten Freunden? Alle
Sind abgefallen? — Nun, so ruf ich Fluch,
Verdammniß nieder auf dies feige Volk!
In Fesseln schmiedet mich, ihr Sklaven, wahrlich
Ihr seid nicht werth, befreit zu sein von Jenem,
Der bald mein Mörder sein wird! — Fluch auf Alle!

(Die Wachen fesseln indeß Ameni und führen ihn nach dem Hintergrunde ab. Abuna folgt.)

König.

Man soll nicht sagen, daß Amenophis
Vor eines Priesters stolzem Trotz erzittert!

(Unwilliges Gemurmel unter den Priestern.)

Und wahrlich, solch' ein Schicksal treffe Jeden
Der's wagt, zu widerstehen meinem Willen, —
Vernichtung sei sein Loos!

(Er setzt sich.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Abuna und Ameni.

König.

Nun wend ich mich zu dir, o Jussuf. Daß
In frevler Uebereilung du den Adler
Des Sonnengottes fälltest, will ich dir
Verzeihn, weil du ein Fremdling bist, jedoch
Noch eine andere Klage ruht auf dir:
Bist du des Ehebruches schuldig?

Nehera.

Rede,
Mein guter Jussuf! nimmer bist du fähig
Zu solcher Schlechtigkeit, vertheid'ge dich,
Es rettet Nichts dich sonst vom Tode!

Achter Auftritt.

Vorige. Suleika tritt mit Asnath aus dem Pylonenthor und schreitet mit ihr durch die Wachen und den Hofstaat hindurch, dem Throne zu. — Abendroth.

Jussuf.

Nein!
Ob ich mit einem einz'gen Worte auch
Zerstreuen könnte alle Wolken, die
Sich drohend sammeln, will ich lieber doch
Den Schein des Unrechts auf mich nehmen, als
Dein höchstes Glück zerstören, Potiphar.
Erhabner König, — laß mich sterben!

Potiphar.

Wahrlich,
Die Sonne müßte sich verbergen, Jussuf,

Wenn du in ihrem Lichte wandeln wollteſt!
Du kannſt nicht länger leben!

König.

Führt ihn fort
Zum Tode!

Suleika.

Haltet ein! — ſchuldlos iſt Juſſuf!

König.

Was führt dich her vor meinen Thron?

Suleika.

Nur ich
Verdiene Tod und Untergang, — nur ich!

Potiphar.

Welch' fürchterliche Ahnung! Du, Suleika?

Suleika.

Vor dir, o König, und vor allem Volk
Muß ich verkünden meine Schande! —

Juſſuf.

Sprich
Nicht weiter! — ſchone deines Gatten!

Suleika.

Nein!
Du mußt mich von dir ſtoßen, Potiphar,
Ich will erdulden jede Strafe! — Als
Im Tempel du dich mir gezeigt, entflammte
Für dieſen, deinen Sklaven, mir das Herz
Zu heißer Liebe! ich vermeinte ja,
Daß du es wäreſt! — Doch mir wurde bald
Die Wahrheit offenbar. — Da wallte mir
Der Stolz in meiner Seele auf! — Ein Sklave!

Ich reichte dir die Hand! — Wie litt ich schwer!
Doch bänd'gen konnt' ich meine Leidenschaft,
Bis ich erfuhr, daß Asnath Jussufs Braut!
Da loderte empor in meiner Seele
Maßlose Eifersucht, mich blindlings reißend
Zum Abgrund. — Ich gestand ihm meine Liebe,
Und er, — daß ich's verkünden muß! — er stieß
Verachtungsvoll zurück die Schuldbeladne!
Da überkam es meinen Geist wie Nacht
Und Tod! — und Klage rief ich über ihn!

(Pause.)

Wie dort am Himmelszelt beim Scheiden noch
Der Sonnengott mit blutig rothem Schein
Umfängt das All, und trauernd dann versinkt
In Nacht und in Vergessenheit, so will
Ich von euch scheiden! — Zürne nicht, mein Gatte,
Ich will ja sühnen alle meine Schuld
Und von dem Tod erretten deinen Freund! —
Ich bitte dich, o König, wende ihm
Die Sonne deiner Gnade leuchtend zu! —
Die Zukunft steigt vor meinem Blick empor:
Egyptenland wird er erretten, wird
Von Königen der Ahnherr sein, er wird
Die ganze Welt mit seinem Ruhm erfüllen! —
Welch' Uebermaß des Glanzes strömt herab!

König.

Ich folge deinen Worten, schönes Weib,
Denn göttlich Licht umstrahlt dein Angesicht! —
Der Erste, Jussuf, sollst du sein im Reiche,
Nach mir, an meiner Seite sollst du thronen!

(Er geht auf Jussuf zu und führt ihn zum Throne, wo ihm ein reiches Gewand umgehängt wird. Indessen schwindet das Abendroth; es wird dunkel.)

Suleika.

So geb' ich dir, o Asnath, ihn zurück,
Denn ach, ich fühl's, du wirst ihn glücklich machen!
Und du, o Potiphar, verzeihe mir,
Wenn du's vermagst! — Es wird der Schwester Glück,
Des Freundes Liebe Balsam sein für dich
Und deine Wunden heilen! — Lebt nun wohl! —
Mit meinem Elend will ich von euch zieh'n
Und wandern fort in leere, weite Fernen,
Dem Tod entgegen, den ich suche!

(Sie schreitet langsam die Treppe hinab.)

Potiphar.

Bleibe!
Verziehen sei dir Alles! — komm zurück!

Asnath (ihr folgend).

Was wendest du dich fort von uns, o Schwester?

(Es ist indessen ganz dunkel geworden. Fackelträger treten mit brennenden Fackeln aus beiden Thüren des Palastes.)

Suleika.

(sich umwendend, richtet sich stolz auf).

Zurück! — Du sollst mich nicht berühren! — Nimmer
Kann zwischen uns hinfort Gemeinschaft sein!

König.

Ihr Wachen, haltet sie zurück! — Suleika,
In deines Gatten Arme kehre wieder!

(Die Wachen vertreten ihr den Weg.)

Suleika (einen Dolch ziehend).

Bei Seite! — Soll ich hier vor euren Augen
Den Dolch mir stoßen in die Brust?

König.

So laßt
Sie wandern ihren Weg! — leb wohl!

Jussuf
(sein Angesicht verhüllend, schmerzlich).

Suleika!

(Der Vollmond geht hinter dem Gebirge auf.)

Suleika.

Ich werde küssen bald den Tod, ich werde
In seinem Arm dem Licht entgegenschlummern,
Zurück auf Erden bleibt das Elend! — Niemand
Soll meinen Schritten folgen! — In die Wüste
Zur weiten, öden Wüste zieht es mich,
Und wie der kranke Löwe sich verbirgt
Und ungesehen stirbt, — so will ich enden! —
Kein menschlich Auge soll mich wiedersehn!

(Sie schreitet dem Hintergrund zu, die Versenkung hinab, während langsam der Vorhang fällt.)